Nr. 72. Sonnabend, 25. März 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der „Zug" nach dem dunkeln Erdtheil.

Die Pläne, Afrika auf friedlichem Wege, nämlich durch eine Rieseneisenbahn von Capstadt nach Alexandrien, zu erobern und der Cultur zu erschließen, so daß der „dunkle" Erdtheil diesen Namen nicht mehr verdienen würde, verdienen an sich eine sympathische Aufnahme. Der Schienenstrang ist in unserer modernen Zeit nicht nur der wirksamste Eroberer, sondern zugleich der Pfad, auf dem die Cultur voranschreitet; die Locomotive führt nach dem bekannten Wort als unsichtbaren Fahrgast mit sich die Civilisation. Wird Afrika von Eisenbahnnetzen durchzogen, so wird es voraussichtlich für das Wirthschaftsleben der europäischen Nationen eine ganz neue und jetzt noch garnicht zu übersehende Bedeutung gewinnen.

Trotz dieser Erwägungen halten wir es für notnwendig, den Rhodes'schen Plänen betreffs der afrikanischen Riesenbahn gegenüber eine möglichst kühle Ruhe zu bewahren, denn es handelt sich hier immerhin nur erst um ferne Zukunftsmusik und zudem ist die Calculation über die etwaigen Vortheile des Unternehmens ganz außerordentlich erschwert. Wir hegen den Glauben, daß eine Eisenbahn, die von Alexandrien und Kairo den Nil entlang nach dem Süden zur Vereinigung der britischen Besitzungen bis nach Capstadt führt, wenn sie unseren ostafrikanischen Besitz durchschneidet, der wirthschaftlichen Hebung desselben zu gute kommt. Aber wir möchten sie doch auch nicht überschätzen.

Es handelt sich bei dem Bahnbau um einen weiten zum Theil völlig unerforschten Weg, von dem man noch gar nicht wissen kann, welche Hindernisse er dem Bahnbau entgegenstellt. Die deutsche Verbindungsstrecke erhält selbstverständlich erst dann einen Werth, wenn die Bahn auch wirklich zu beiden Seiten bis an das deutsche Gebiet herangeführt wird. Mithin erhält der Bahnbau in Ostafrika erst dann actuelles Interesse für uns, wenn der Bau der gesammten Bahn und die Durchführung dieses Baues gesichert ist. Daß England ein ganz unvergleichlich größeres Interesse an der Bahn hat, als wir, leuchtet ohne weiteres ein, denn die wirthschaftlichen Aussichten, die sich durch den Bahnbau bieten, liegen noch in weiter Ferne und es läßt sich noch absolut nicht beurtheilen, welche Chancen sich einst für die Einfuhr von Rohproducten und die Ausfuhr von Fabrikaten nach dem dunkeln Erdtheil bieten werden.

Für England liegt aber schon jetzt ein positiver und greifbarer unermeßlich großer Vortheil der geplanten Nord-Süd-Bahn klar zu Tage, nämlich der politisch-strategische Vortheil. Wer wollte im Ernst verkennen, daß England die Bahn in erster Reihe aus diesem Gesichtspunkt heraus plant. Für die militärische Machtstellung Englands in seinen weiten afrikanischen Besitzungen und Interessensphären ist es unbedingt nothwendig, bessere Verbindungen herzustellen, um seine Truppen zu besserer Wirksamkeit zu bringen. Deshalb ist es auch verständlich, wenn die englische Regierung sich, wie mehrfach behauptet wird, bereit erklärt hätte, eine Garantie für die geplante Bahn zu übernehmen. Den von mehreren Seiten gemachten Versuchen, auch die deutsche Regierung zur Uebernahme einer solchen Garantie zu bewegen, kann man nicht entschieden genug entgegentreten. Es ist ein starkes Verlangen, daß das Reich das Risico tragen soll für Private, welche ihr Kapital zu dem Bahnbau hergeben aber den Gewinn haben sollen. Uebrigens haben auch die letzten Verhandlungen der Budget-Commission mit aller Deutlichkeit ergeben, daß an Reichsgarantien für afrikanische Eisenbahnen nicht zu denken ist.

Herrenhaus.

Berlin, 23. März.

Das Herrenhaus begann heute die **Etatsberathung.**

In der Generaldebatte zieht Graf **Mirbach** gegen das geheime Wahlrecht los, den „Nährboden für die Socialdemokratie". Zur Beseitigung desselben müsse die Regierung die Initiative ergreifen.

Graf **Klinkowström** ist entrüstet über die schamlose Hetze der Socialdemokratie in Ostpreußen und fragt, ob es denn dort in der Wahlzeit keine Polizei, keine Richter und keinen Staatsanwalt gegeben habe zur Verfolgung solcher Bestrebungen. Die Socialdemokraten seien aus allen Ehrenämtern zu entfernen. Komme es einmal mit dem Reichstag zu einem Conflict, so werde die Wahlparole: „Kampf gegen den Umsturz" von ganz Deutschland begeistert aufgenommen werden.

Justizminister **Schönstedt** erklärt sein Einverständniß mit der Tendenz der Ausführungen des Vorredners, betont dagegen, ein Einschreiten sei **nur auf Grund der bestehenden Gesetze** möglich gewesen. **Weisungen an die Staatsanwälte** in der Richtung eines schärferen Vorgehens mit Anklageerhebungen zu erlassen, müsse er **ablehnen.** Noch bestimmter müsse er es ablehnen, derartige Aufforderungen an die Gerichte zu erlassen. Denn das würden ungesetzliche Eingriffe in die unabhängige Rechtsprechung sein.

Minister des Innern **v. d. Recke** sympathisirt gleichfalls mit Klinckowströms Ansichten, versichert aber zugleich, er sei in seinem Ressort bis an die äußerste Grenze seiner Befugnisse gegangen. Die Polizei habe ihre Pflicht gethan und verdiene keinen Vorwurf.

Beim Etat des Finanzministeriums beschwert sich Graf **Mirbach**, daß die **Ergänzungssteuer** besonders die Landwirthschaft im Osten schwer drücke und verlangt deren **Aufhebung**, worauf

Finanzminister **Miquel** erwidert, die ostpreußischen Großgrundbesitzer würden mit der Wiedereinführung der früheren Steuerverfassung einen schlechten Tausch machen. Die Steuerreform habe den drei östlichen Provinzen eine Lastenverminderung von acht Millionen gebracht.

Auf Anregung des Fürsten **Hatzfeldt**, die Thätigkeit der Ansiedlungscommission auf alle Provinzen auszudehnen, bemerkt

Landwirthschaftsminister **v. Hammerstein**, das Staatsministerium werde der Prüfung der Frage sich nicht entziehen. Er persönlich halte die Ausdehnung auf andere Provinzen für empfehlenswerth.

Beim Etat des Kriegsministeriums wird der **Antrag Below**, wonach bei Einkäufen landwirthschaftlicher Producte die Militärverwaltung die Notizen der landwirthschaftlichen Centralstelle zu Grunde legen soll, ohne Debatte angenommen.

Der landwirthschaftliche Etat veranlaßt gar keine, der Handelsetat eine nur unerhebliche Discussion.

Beim Etat des Ministeriums des Inneren verlangt Graf **v. Hutten-Czapski**, die Behörden sollen dahin instruirt werden, daß alle bürgerlichen Parteien zur Theilnahme an **Kriegervereinen** berechtigt seien. Die Freisinnigen dürfe man nicht mit den Socialdemokraten in einen Topf werfen.

Morgen Fortsetzung.

Berlin, 24. März. Das Herrenhaus berieth heute zunächst den **Eisenbahnetat**, wobei eine Reihe lokaler Wünsche geäußert wurden. Von einem schlesischen Mitgliede wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchte ein Drittel der **Streckenarbeiter** während der **Erntezeit beurlaubt** werden, damit nicht die Landwirthschaft ausländische Hilfskräfte annehmen müßte. Minister **Thielen** gab einen entgegenkommenden Bescheid; bezügliche Anweisungen würden getroffen werden.

Bei dem **Bauetat** brachte Graf Mirbach wiederum die **Leutenoth** zur Sprache und wünschte, daß die Bauverwaltung ausländische Arbeiter beschäftigen solle. **Minister Thielen** entgegnete, daß die betreffenden Gemeinden gegen die Beschäftigung ausländischer Arbeiter seien, aber er sehe ja ein, daß die Interessen der Landwirthschaft mehr Berücksichtigung verdienen, als diese Wünsche der Gemeinden.

Der **Justizetat** wurde ohne Debatte erledigt.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 23. März. Nach Erledigung einiger weiterer unerheblicher Petitionen (Vergl. den Anfang der Sitzung in der gestrigen Nummer) **vertagte** sich das Abgeordnetenhaus **bis zum 11. April.** Auf der Tagesordnung steht der Antrag Mies-Weyerbusch betr. Abänderung des Communalabgabengesetzes. Am 13. April soll die Kanalvorlage berathen werden.

Politische Uebersicht.

Danzig, 24. März.

Aus dem Herrenhause.

Im Herrenhause haben bekanntlich kürzlich die Herren v. **Below**-Saleske und Gen. den Antrag eingebracht, „die Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß 1) für die **schulentlassene männliche Jugend** bis zum 18. Lebensjahre der **Aufenthalt in Schankstätten** verboten werde, 2) die Communen bei gleichzeitiger Gewährung eines Zuschusses aus Staatsmitteln dazu angehalten werden, Einrichtungen zu treffen, um den genannten jungen Leuten es zu ermöglichen, an Sonn- und Festtagen in angemessener Weise eine erfrischende und veredelnde Unterhaltung zu erlangen." Daß auch Herr **Schlutow**, ein liberaler Mann, diesen Antrag mit eingebracht hat, wird in den Kreisen seiner Bekannten nicht recht verstanden. Der männlichen Jugend bis zum 18. Lebensjahre ganz allgemein den Aufenthalt in Schankstätten, d. h. jeden Besuch eines Lokals, in dem geistige Getränke ausgeschänkt werden, verbieten zu wollen, ist ein Gedanke, der **unbedingt von der Hand zu weisen ist.**

Die Antragsteller selbst haben sicherlich schon geduldet, daß ihre eigenen Söhne, bevor sie das 18. Lebensjahr erreicht haben, Schankstätten betreten haben, sie haben sie sicherlich selbst schon in Schankstätten mitgenommen und ihnen dort geistige Getränke vorsetzen lassen. Sie haben auch gewiß nicht im Sinne, daß das von ihnen verlangte Gesetz ihren eigenen Kindern gegenüber zur Anwendung gebracht werden solle. Die Söhne der Antragsteller können im Alter von 17 bis 18 Jahren schon Fähnriche sein, ja es ist schon vorgekommen, daß ein junger Mann, der noch nicht 18 Jahre alt war, bereits das Offizierspatent erhalten hatte. Und einem Fähnrich oder Leutnant soll der Aufenthalt in einer Schankstätte verboten werden! Die Antragsteller wollen wohl nur die jungen Arbeiter treffen, weil sie glauben, daß sie damit die Trunksucht bekämpfen, Rohheitsverbrechen hintanhalten können und dergleichen mehr. Aber was dem Einen recht, ist dem Anderen billig! Der Wortlaut des Antrages besagt geradezu, daß auch die Eltern nicht das Recht haben sollen, ihre Kinder einmal in eine „Schankstätte" mitnehmen zu dürfen, ein Recht, das sie heute ungehindert selbst den kleinsten Sprößlingen gegenüber ausüben können. Und weshalb soll das Verbot nur für die „schulentlassene" Jugend gelten? Sollen denn Knaben, die die Schule noch besuchen, in Schankstätten verkehren dürfen?

Was heißt überhaupt „schulentlassene Jugend"? Diese Verhunzung der deutschen Sprache sollte man doch wenigstens nicht noch in ein Gesetz hineinbringen. Gehören die Schüler der höheren Unterrichtsanstalten zu der „schulentlassenen" Jugend oder nicht? Gehören sie nicht dazu, so wird es ihnen sehr angenehm sein, denn dann können sie nach dem Antrage ungestört kneipen. Weshalb endlich beschränkt sich der Antrag auf die „schulentlassene" männliche Jugend? Diesen Mangel hat der Berichterstatter im Herrenhause, Graf Pfeil, erkannt; er will auch die Mädchen in das Verbot einschließen. Er will aber noch allerlei andere Bestimmungen erlassen, namentlich eine Beschränkung der Freizügigkeit einführen, womit Herr Schlutow nicht einverstanden ist. Herr Schlutow will die Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes im Herrenhause „zu gemeinsamer Liebesthätigkeit" auffordern und diese soll darin bestehen, daß die Gemeinden mit einem Zuschusse aus Staatsmitteln (was wird Herr von Miquel dazu sagen?) Einrichtungen treffen, um der „schulentlassenen männlichen Jugend" an Sonn- und Festtagen eine erfrischende und veredelnde Unterhaltung zu Theil werden zu lassen.

Leider hat man bei der Berathung des Antrages im Herrenhause nicht erfahren, wie sich die Antragsteller die Durchführung dieses Vorschlages vorstellen. Auch die Commission, in die der Antrag verwiesen wurde, wird uns kaum Aufklärung darüber bringen, dagegen wird man von ihr andere interessante Vorschläge erwarten dürfen, da auch der für die Prügelstrafe schwärmende Graf v. Pfeil ihr Mitglied ist.

Gestern wurde der Etat berathen und bis auf den Eisenbahn-, Bau-, Justiz- und Cultusetat erledigt. Zuerst kam die Klage, die jedes Jahr wiederkehrt, daß der Etat vom Abgeordnetenhause so spät fertig gestellt werde, so daß dem Herrenhause so wenig Zeit zur gründlichen Berathung sei. In der That, an Gründlichkeit ließ auch die gestrige Debatte manches missen. Graf Mirbach machte wieder einmal seinem reactionären Herzen Luft und verlangte die Beseitigung des „geheimen" Wahlrechts; die Ini-

---

Ein Vertheidiger.

Criminalroman von Dietrich Theden.

8) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Er blieb vor der seltsamen Gruppe überrascht stehen.

War dem Stadtfräulein unwohl geworden? War sie gefallen? Vielleicht uber eine der Wurzeln, die sich stellenweise über den Boden erhoben und ihn holprig machten?

Er ging noch etwas näher.

„Herr Bendring — jo!"

Kietz schüttelte den Kopf, als die Antwort ausblieb.

„Herr Bendring — jo!" wiederholte er lauter.

Der Angerufene hob müde den Kopf und fuhr sich mit der Hand über die schwimmenden Augen.

„Um Gotteswillen — jo —"

Kietz kam näher, so rasch es ging.

„Was — was is? Herr Bendring — Herrgott — was — was —"

Er vergaß zum ersten Male in seinem Leben den gewohnten Nachsatz und starrte wie entgeistert auf die todte Braut.

„Ja, Kietz", sagte der Anwalt und nickte. „Ja, sie ist nicht mehr. Todt, Kietz."

„Nee!" stotterte der alte Mann tödtlich bestürzt. „Das — das —"

Er vermochte nicht zu sprechen.

„Geben Sie die Blumen her, alter Freund", bat Bendring.

Kietz stand wie gebannt. Der Schreck war ihm in die Glieder gefahren, daß er sich nicht zu rühren vermochte.

„T — t — todt", murmelte er abgerissen.

Dann schien er sich zu besinnen.

„Herr Bendring — nee — das — das — scheint man so — jo. Ich — warten Sie — ich hole den Doctor — mit 'n Draht — jo."

Er legte die Blumen unbeholfen neben die vermeintlich Bewußtlose und stolperte schwerfällig davon.

Bendring ließ ihn gewähren.

Dann kamen die Leute von der Schwiddeldei, eilig, aufgeregt, athemlos. Allen voran der Besitzer des Hotels.

„Um Gotteswillen, Herr Bendring", keuchte Hansen schon von ferne. „Ihr Fräulein Braut — Fräulein v. Diersen — sie ist doch nicht etwa — — Mein Gott, der Junge sagte, Sie riefen nach Hilfe —"

Er kam im Laufschritt angeeilt und stand überrascht und verstört vor der Todten, die er vor einer knappen Stunde blühend und heiter das Haus hatte verlassen sehen.

Bendring faßte sich gewaltsam.

„Ja, sie schläft. Und sie wird nicht mehr erwachen. Sie ist einem unfaßbaren und ungeheuerlichen Verbrechen zum Opfer gefallen, das den Frieden unseres stillen Erdenwinkels grausam gestört hat. Ein Mord in dieser traulichen Abgeschiedenheit — ich hätte eher den Einsturz des Himmels für möglich gehalten. Aber es ist geschehen. Keines Menschen Macht ruft das entflohene Leben zurück. Was Menschen noch thun können, was ich thun muß: den Schurken ermitteln, der aus dem Hinterhalte die mörderische Kugel abgefeuert hat! Kietz ist unterwegs nach dem Bahnhof, um den Arzt zu rufen. Ich bleibe bei meiner Todten. Stellen Sie Ihre Leute und die Bekannten, die herzuströmen, in weitem Umkreis um den Ort des Verbrechens als Posten auf, damit niemand den engeren Thatort betreten und Spuren, die vielleicht vorhanden sind, verwischen kann; die ersten Posten am Bootshaus, eine Kette über die Wiese bis an die Landstraße, diese entlang und wieder über die Wiese und durch die Holzung bis an den Spieß. Und wenn das besorgt ist, spannen Sie an, jagen Sie Kietz nach, telegraphiren Sie an die Staatsanwaltschaft nach Kiel, an den Kreisphysikus nach Plön und bringen Sie den Guts- und den Amtsvorsteher zur Stelle, so schnell als möglich."

„Ja — ja —"

Hansen eilte zurück.

„M — — mord —", keuchte er unterwegs. „Wer das gedacht hätte!"

Er traf auf seine Frau und berichtete ihr fliegend.

Die Frau drohte umzusinken, so packten sie der Schrecken und das Mitleid.

„Ach, das Unglück! Das Unglück!"

Sie mußte sich niedersetzen.

„Das arme Fräulein! Die arme, alte Mutter! Und der Herr Bendring …"

„Bleib! Laß' niemand durch", bat Hansen und flog weiter.

Er stellte die herbeiströmenden Leute zu einer Postenkette auf, wie der Anwalt es angeordnet hatte. Und die Leute gehorchten verständig und willig …

Drittes Kapitel.

„Mein todtes Lieb, ich werde dich rächen!

Fritz Bendring bedeckte das schöne, verklärte Antlitz der jählings Verschiedenen mit einem Taschentuche, kniete andächtig Minuten lang und wanderte dann ruhelos um die Leiche.

Schmerz und Bitterkeit erfüllten ihn.

„Der Blitzstrahl kann die Eiche treffen und zersplittern", murmelte er, „die Menschen kommen und heilen die Wunde, und der Baum steht und grünt weiter; der Blitzstrahl, der auf den Menschen niederzuckt, wirkt vernichtend. Feld, Wiese, Wald erstehen neu, ob sie auch gestorben schienen; den Menschen weckt kein Lenz, kein Regen und keine Sonne. Der Blume, dem Unkraut bleibt, wenn Blatt und Blüthe verwelkt und verweht sind, die Wurzel in der hegenden Erde; den Menschen hält und hegt die Erde nicht, ihm bringt sie das Verfallen und Vergehen, die Auflösung in ein armes, spurenloses Nichts! Aermer der Mensch als das nichtigste Werk von seiner Hand! Das Haus, das er sich erbaut, steht fort, wenn ihm die Seele genommen ist: das Kleid, das er getragen hat, überdauert das Welken seines Leibes; ein Schmuckstück vererbt sich durch die Generationen und wird gehalten und geschätzt, wenn das Gedenken an den Erzeuger, an den ersten Träger lange verweht ist."

Er starrte auf die Entschlafene.

Rein und freudig leuchtete im Waldgrün das weiße Kleid, schneeig das die Züge der Verklärten verhüllende Tuch. Und mitten im Frieden des flüsternden Waldes das Sterben, unter dem deckenden, freudigen Weiß der Tod, der grinsende Tod!

„Wen einmal die Sünde mit ihrem Athem streifte, der ist ihr verfallen", wiederholte er flüsternd ihre letzten Worte.

„Du!" setzte er fragend hinzu, „nimmermehr! Schlafe, Geliebte, du wirst einen gerechten Richter finden, der dir ins Herz gesehen und die Pein geschaut hat, die der Gedanke an die Sünde deinem keuschen Empfinden bereitet hat. Sie konnte sich dir nähern, aber dich nicht umspinnen und mit sich reißen. Das Heilige in deiner Brust schützte dich vor ihrem vergiftenden, betäubenden, tödtenden Hauche. Sie prallte ab an dir und ließ dich schuldlos und frei. Nur befangen warst du geworden, scheu, mit zitterndem Fragen, mit einem Bangen, wie es im Kinde wohnt. Ich will dich heilig halten, ich will dich ehren und lieben mein Leben lang."

Er lehnte sich gegen den hellschimmernden Stamm einer Buche, strich sich über die schmerzenden Augen und schloß sie.

Eine weihevolle Stille webte an der Stätte des Todes und füllte den Mann mit stummem Geloben.

Gerade Rechtlichkeit hatte ihn in seiner Laufbahn geleitet, ein Erbtheil seiner schlichten Eltern, sie sollte ihm ein Vermächtniß auch von der theuren Todten sein.

Empfinden und Geloben dämmerte ihm fast traumhaft.

Ein eiliger Schritt weckte ihn.

Ein alter, vornehmer Herr näherte sich dem Schauplatze des Verbrechens, machte vor dem Rechtsanwalt Halt und streckte ihm in schlichter, theilnahmsvoller Bewegung die Hand entgegen.

Der Angekommene war der Gutsherr und Amtsvorsteher Graf v. Borndorff.

„Herr Doctor, ein Händedruck wird mehr sagen, als Worte."

Bendring ergriff die ihm dargebotene Rechte und drückte sie. Mit Worten zu danken vermochte er nicht.

Der alte Schloßherr war im ganzen kein Freund der Sommerfrischler, die ihm die ländliche Stille zu stören schienen. Er war selbst dem immer wiederkehrenden Anwalt gegenüber nur selten aus seiner kühl-vornehmen Zurückhaltung herausgetreten und hatte höchstens einmal zu dem Besitzer der Schwiddeldei von dem Gaste und der schwindenden Abneigung gegen diesen gesprochen. In der Stunde des Unglücks gab sich der Graf nach seiner wahren Natur, taktvoll und einfach, ein discret, aber warm theilnehmender Mensch.

„Ich habe die Freude gehabt, Ihr Fräulein Braut zu grüßen, ehe sie hierher nachkamen", sagte er. „Darf ich die Züge der Todten sehen?"

Bendring nickte stumm.

Graf Borndorff hob das Tuch nur für wenige Secunden, dann breitete er es sorgsam wieder aus.

„Sie hat den Frieden."

Er sagte es halb für sich, und auch die folgenden Worte schienen mehr aus seinem inneren Empfinden als zu dem Anwalt gesprochen:

„Ich habe mein Amt bisher nicht als Last gefühlt; der Ernst dieser Stunde zeigt mir seine Bürde." (Fortsetzung folgt.)

tiative und Verantwortung sollte aber die Regierung übernehmen. Er vergaß, daß außerdem noch nach der Verfassung die Zustimmung des Reichstages dazu gehört. Graf Klinckowström hielt von jenseits aller Grenzen des Reichsstaates eine Rede gegen die Socialdemokratie, und forderte ein Socialistengesetz. Seine Auffassungen in Ehren, aber was kann man damit gegen die Socialdemokratie machen, wenn der Justizminister erklären muß, daß damit von Staatsanwälten und Polizei etwas verlangt wird, wozu ihnen das Gesetz kein Recht giebt; ferner, wenn der Justizminister in aller Bestimmtheit ablehnen muß, wie der Graf Klinckowström wünscht, an die Gerichte eine Instruction zu erlassen, wie sie die Gesetze auszulegen haben. Da hört eben der ganze Rechtsstaat auf. Was ist das für eine Bekämpfung von Ungesetzlichkeiten, die sich über die simpelsten Rechtsforderungen hinwegsetzen will! Der Minister des Inneren stellte darauf fest, daß er in seinen Verfügungen bis an die äußerste Grenze der Machtbefugniß gegangen sei. Graf Klinckowström aber wollte „etwas gethan“ wissen.

Bei dem Etat des Finanzministers kam es zu einer kurzen Steuergesetzdebatte; die Majoratsherren sind unzufrieden darüber, daß die Patronatsausgaben nicht abgezogen werden dürfen; der Finanzminister bedauerte, „diejenigen, die nicht Majoratsherren seien, von der Unbilligkeit dieser Steuerpflicht nicht überzeugen zu können“. Beim Etat der Ansiedlungscommission gaben polnische Beschwerden dem Fürsten v. Hatzfeld Anlaß, die deutsche Siedlungsarbeit zu vertheidigen; er wünschte dann eine weitere Colonisation in den übrigen Ostprovinzen zur Hebung der Leutenoth. Die Antwort des Landwirthschaftsministers auf diese Anregung war unbestimmt. Beim Ministerium des Innern wandte sich Graf Hutten-Czapski mit anerkennenswerther Entschiedenheit dagegen, Religion und Politik in die Kriegervereine zu ziehen und hoffte, daß Vorkommnisse solcher Art in Zukunft vermieden werden.

Heute geben nun auch „die Herren“ in die wohlverdienten Ferien.

Ueber den conservativen Vorstoß gegen die Nationalliberalen

schreibt die „Nationalliberale Correspondenz“ in ihrer letzten Nummer, es ist nicht möglich, diese Eruption im Organ der conservativen Parteiführung anders zu erklären, als die Tactik schlechter Regierungen, die, um über selbstverschuldete innere Verwirrung hinwegzukommen, Händel nach außen suchen. Dafür sprechen auch zuverlässige Mittheilungen aus dem Lande. Oder sollte es wirklich der conservativen Parteiführung entgangen sein, daß viele Altconservative den Kopf geschüttelt, als im Abgeordnetenhause ex abrupto die persönliche Attacke auf den preußischen Ministerpräsidenten und Reichskanzler geritten wurde? Daß es eindruckslos vorübergegangen, als man vernahm, daß bei der Altkatholikenposition, obwohl die Regierung und 51 Fractionsmitglieder für die Bewilligung stimmten, die Führung der Landtagsfraction sich mit 56 Mann dem Centrum zu diesem Acte clericaler Unduldsamkeit zur Verfügung gestellt? Daß es gut evangelische und gut conservative Kreise gefreut hat, in Centrumsorganen zu lesen, wie der „Wahlmann“ Majunke in Hochkirch conservativen Abgeordneten das Zeugniß gab, daß sie dem Vertrauen des Clericalismus entsprochen, und in einem zweiten Ukas den schlesischen Centrumsleuten bekannt gab, wie sie für 30 Pfennig „ihre“ sich also verhaltenden Vertreter unter Controle halten könnten. Sollte es wirklich den Autoren jener „Kriegserklärung“ entgangen sein, daß viele evangelische Kreise zumal in Zeiten der Canisius-Encyklika und des Falles Schell aufs tiefste von solchen Thaten betroffen sind! Und da sollen diese Wähler nun auf andere Stimmung kommen, nur weil man sie, wo in so zahllosen Wahlkreisen die Conservativen der Unterstützung der nationalgesinnten und liberalen Wähler der Socialdemokratie gegenüber so dringend bedürfen, ohne ersichtlichen Grund auf einmal „auf der ganzen Linie“ den Kampf gegen die Nationalliberalen führen heißt? Wenn man das liest, dann weiß man allerdings, warum nationale Politiker in den letzten Jahren so sehr Bedenken gehabt, in schweren Augenblicken an einen Appell an die Nation zu denken! Darum halten wir uns verpflichtet, mit der Gegenaufforderung an unsere Freunde im Lande zu antworten, **mit allen Kräften dahin zu wirken, daß der nationale und liberale Gedanke nach Gebühr bethätigt** und soweit ihr Einfluß reicht, der Zusammenhalt aller bürgerlichen Parteien gepflegt wird, damit aus der konservativen Partei im Lande heraus die Führer derselben darauf hingewiesen werden, eine weitschauende, verträgliche, das Wohl der Gesammtheit ins Auge fassende Politik wieder führen zu lernen, die wirklich alle Kräfte des Volkes an die Seite seiner Staatshäupter und des Kaisers zu „sammeln“ vermag.

Das Bild Stucks.

Nach dem Rücktritt Wallots von der Leitung der Ausschmückung des Reichstags hat auch Franz Stuck es abgelehnt, seinen Fries im Reichstagsgebäude nach dem Wunsche der Ausschmückungs-Commission abzuändern. Dabei aber, so wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben, gefällt das Wandgemälde niemandem: „Auch kunstbegeisterten Leuten nicht, die direct von München hergekommen sind, auch solchen nicht, die für Stuck und seine Kunst besondere Verehrung und Verständniß haben. Es ist ja in den letzten Wochen eine kleine Wallfahrt zu diesem noch immer im Reichstage zu sehenden Gemälde entstanden. Die meisten Beschauer erklären: Das sei überhaupt kein Stuck; sie würden es nie als solchen erkannt haben! Das erklärte mir ein recht namhafter Künstler, der sich öffentlich gegen den Reichstag mit sehr scharfen Worten mit entrüstet hat. Kein Mensch wird ohne Erläuterung erkennen, was das Bild vorstellen soll, und wenn es ihm erläutert wird, erkennt er es auch nicht. Vielleicht hat Stuck den Raum gar nicht gekannt, für den das Bild bestimmt ist.“ Als Adolph Menzel, gewissermaßen doch auch ein Künstler, zum ersten Mal das vielbesprochene Deckengemälde der Restauration des Reichstages, die Disteldecoration, sah, da hat er dieses Werk — auch eines Müncheners — lange betrachtet und zum damaligen Präsidenten von Levetzow nur gesagt: „Soll das wirklich so bleiben?“ Auch ein Urtheil: ein deutliches, aber in milder Form. Ich erzählte das, so schreibt der Correspondent der „Frankf. Ztg.“ einem der sehr laut entrüsteten Künstler, und was antwortete er mir? „Adolph Menzel ist dafür auch nicht recht competent. Er hat nie einen größeren Raum ausgemalt, und ein guter Zeichner ist er eigentlich auch nicht.“ Die „Köln. V.-Ztg.“ meint, der Reichstag habe allen Anlaß, vorsichtig in der Annahme von Reichstagsschmuck zu sein, damit er nicht hinterher von „witzigen“ Künstlern ausgelacht werde: „Wir haben die dummen Kerle zum besten gehabt, und sie haben nichts gemerkt.“ Daß die Distel-Decoration im Speisesaal ebenso ein moderner „Künstlerscherz“ sein sollte, wie die Kameelinschrift in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche, sei ein durchaus nicht unbegründeter Verdacht.

Zur Vorgeschichte des Stuck'schen Wandschmucks wird den „Berl. Neuest. Nachr.“ berichtet, daß Stuck dem Geh. Baurath Wallot die Skizzen zu diesem Fries seiner Zeit vorgelegt und daraufhin den Auftrag erhalten habe. Stuck hat jedoch seinen Auftrag überschritten, indem er sich an die vorgelegten Skizzen nicht gehalten hat. Es sind Stuck 22 000 Mk. als Kostenvorschuß gezahlt worden, demnach sind noch 8000 Mk. rückständig geblieben; im ganzen waren 30 000 Mark dem Künstler zugesagt worden. — Das kann noch ein recht unerquickliches Nachspiel geben.

Zur „Affaire“.

Paris, 23. März. Nationalistischen Blättern zufolge haben mehrere hochgestellte Offiziere, die schon vor der Criminalkammer des Cassationshofes erschienen, dem Kriegsminister gegenüber den Wunsch ausgesprochen, ihre Aussagen vor den vereinigten Kammern des Cassationshofes ergänzen zu können. Der Kriegsminister Freycinet besprach die Angelegenheit mit Dupuy. Justizminister Lebret ertheilte den erwähnten Offizieren den Bescheid, daß er die Ergänzung der früheren Aussagen für überflüssig halte. — Das „Journal“ will wissen, die vereinigten Kammern des Cassationshofes würden in der Revisionsangelegenheit keine neue Untersuchung veranstalten. Die Enthüllungen Picquarts seien nur relativ und den Enthüllungen Esterhazys werde keinerlei Beachtung geschenkt werden. Der Cassationshof werde sich fast ausschließlich mit dem Prozeß vom Jahre 1894, mit der Prüfung des Bordereaus und mit der Frage der Gesetzmäßigkeit des Urtheils beschäftigen und außerdem untersuchen, ob das für die Wiederaufnahme des Prozesses nothwendige neue Factum wirklich vorhanden sei.

Dem „Gaulois“ zufolge sollen **Déroulède und Habert** in etwa fünf Wochen vor den Geschworenen erscheinen. Der „Matin“ will aus guter Quelle erfahren haben, daß Déroulède und Habert wegen Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates angeklagt seien, eines Verbrechens, für welches das Schwurgericht zuständig sei, dessen Aburtheilung aber dem als obersten Gerichtshof berufenen Senat überwiesen werden könne.

Die „Indépendance Belge“ hatte berichtet, daß ein Deputirter und ein Offizier bestätigt hätten, daß **Dreyfus** unschuldig verurtheilt worden sei. Der „Matin“ theilt jetzt mit, der betreffende Deputirte sei der frühere Generalgouverneur von Indochina **de Lanessan**, der betreffende Offizier der Hauptmann Freystätten.

Paris, 23. März. Der Untersuchungsrichter Fabre beendigte heute die Untersuchung in der Angelegenheit der Ligen mit Ausnahme der antisemitischen Liga.

Ministerkrisis in Korea.

Einer Meldung aus Söul zufolge sind alle Minister vom Kaiser von Korea entlassen und zwei verbannt worden; der Vorgang stehe im Zusammenhang mit durchgreifenden Personalveränderungen in den Provinzämtern.

Zum Waffenhandel nach den Philippinen.

Es wird jetzt in glaubwürdiger Weise bekannt, daß von Canton aus eine größere Sendung Waffen und Munition nach Manila geschafft und an die Aufständischen verkauft worden ist. Und zwar ist es der „Köln. Ztg.“ zufolge ein amerikanischer Kaufmann, der dieses „business“ gemacht hat. Der betriebsame Herr hatte als Commissionär einer angesehenen Firma in Canton an den dortigen Vicekönig einen größeren Posten Gewehre nebst reichlicher Munition zu liefern und wußte es dahin zu bringen, daß 500 Gewehre und 500 000 Patronen bei der Lieferung nicht abgenommen wurden. Für dieses zurückgewiesene Material wurde von dem erfinderischen Bürger der Vereinigten Staaten die Erlaubniß zur Wiederausfuhr aus Canton unter dem Vorwande nachgesucht, daß er es an Bord eines ihm gehörigen Dampfers nach Singapore verschiffen wolle. In einem von der chinesischen Behörde eingeforderten Schein verpflichtete sich der Amerikaner, 15 000 Taels an die chinesische Regierung zu zahlen, falls er nicht binnen sechs Wochen das amtliche Zeugniß des Consuls der Vereinigten Staaten in Singapore beibringen würde, daß Waffen und Munition dort gelandet seien. Die Frist verstrich, das Einfuhrzeugniß aus Singapore wurde nicht vorgelegt. Dafür erfuhr man, daß die Gewehre und Patronen in Manila gelandet worden seien.“

Deutsches Reich.

Berlin, 24. März. Die Berliner **Maurer haben** zum 1. Mai vollständige Arbeitsruhe beschlossen.

— Dem Bundesrath ist ein **Gesetzentwurf wegen Verwendung von Mitteln des Reichsinvalidenfonds** zugegangen. Hiernach wird die im Gesetz von 1895 vorgesehene Beschränkung der Verwendung von Mitteln des Fonds für die daselbst bezeichneten Zwecke auf die Zinsen des entbehrlichen Activbestandes aufgehoben. Der Ausgabebedarf des Fonds für nicht anerkannte Invalide wird um 400 000 Mk. für 1899 erhöht, also auf 1 100 000 Mk. festgesetzt. Ferner werden aus dem Reichsinvaliden-Fonds für 1899 Beträge zur Verfügung gestellt, um im Falle des Bedürfnisses Wittwen und Kindern von im Kriege 1870/71 gefallenen oder in Folge des Krieges gestorbenen Militärpersonen neben den gesetzlichen Bezügen Zuschüsse gewähren zu können. Für 1899 sind für diese Zuschüsse 600 000 Mk. festgesetzt. In den folgenden Jahren soll die erforderliche Summe in den Reichshaushaltetat eingestellt werden. Diese Zuschüsse unterliegen nicht der Beschlagnahme und die Bewilligung erfolgt unter Ausschluß des Rechtswegs durch die Militärbehörde.

* **[Das Scheiden Wallots aus der Ausschmückungs-Commission des Reichstags]** hat allerorten auf das tiefste berührt. Besonders peinlich wird empfunden, daß der Führer des Centrums zu seiner Rechtfertigung, unter Herabsetzung der Unabhängigkeit der deutschen Künstlerschaft, sich auf ein herbes Wort aus dem Munde des Kaisers über den Reichstagsbau berief und die Künstlerschaft bezichtigte, sie hätte dazu geschwiegen. Die Thatsachen, die Herrn Lieber entgangen sind, weisen diesen Vorwurf ab. Als Wallot von Berlin nach Dresden scheiden mußte, haben nicht weniger als andere auch solche Künstler zu ihm gestanden, die sich in vollem Maße der Werthschätzung des Kaisers auch jetzt noch erfreuen.

* **[Zu dem Entwurf eines Fleischschaugesetzes]** hat die Berliner **Fleischerinnung** durch eine Resolution Stellung genommen, welche den Reichstag aufforderte, das Gesetz abzulehnen, falls nicht: 1. die vom Auslande einzuführenden Fleischwaaren derselben Controle unterstellt werden, wie die deutschen und der Verkauf nur unter Angabe der Herkunft geschehen darf; 2. die Einfuhr von Fleischwaaren durch Gesetz verboten wird, bei denen eine geeignete Controle unmöglich ist (Wurst, Büchsenfleisch); 3. die Einfuhr von lebendem Vieh aus dem Auslande nach Orten mit öffentlichen Schlachthäusern in geeigneter Weise geregelt wird und 4. die Befugnisse des Bundesraths auf den Erlaß von Vorschriften zur Durchführung des Gesetzes beschränkt werden.

* **[Wirkung der Schlachtsteuer.]** Wie sehr die in Breslau bestehende Schlachtsteuer zur Vertheuerung der Fleischpreise beiträgt, erweist der amtliche Nachweis über die Durchschnittspreise der wichtigsten Nahrungsmittel im Februar 1899. Während die Getreidepreise für alle Getreidesorten in Breslau unter dem Durchschnittspreise in Preußen blieben, überschritten die Fleischpreise jene Durchschnittspreise sehr erheblich. Wir entnehmen der Statistik folgende Ziffern: Rindfleisch von der Keule in Breslau pro Kilo 1,40 (in Berlin 1,40, in Danzig 1,25, in Hannover 1,35, in Osnabrück 1,30 und in ganz Preußen 1,35 Mk.) Rindfleisch vom Bauche 1,25 (1.05—1,05—1,23—1,20 und 1,15 Mk.). Schweinefleisch 1,45 (1,39—1,25—1,30—1,25 und 1,39 Mk.). Kalbfleisch 1,45 (1,31—1,35—1,35—1,25—1,31 Mk.). Hammelfleisch 1,50 (1,30—1,30—1,25—1,21—1,28 Mk.) und geräucherter Speck 1,90 (1,58—1,50—1,50—1,50 und 1,62 Mk.).

* **[Verfahren gegen Delbrück.]** Die Verhandlung im Disciplinarverfahren gegen Professor Delbrück findet Sonnabend, den 25. März, statt. Nach der „Deutsch. Tagesztg.“ soll die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erfolgen.

* **[Prozeß des Oberförsters Lange.]** Die „Hamb. Nachr.“ schreiben: „Um verschiedenen irrthümlichen Auffassungen zu begegnen, möchten wir wiederholt feststellen, daß der Oberförster Lange mit einer festen jährlichen Pension von viertausendfünfhundert Mark baar aus seinem Dienstverhältniß ausgeschieden ist; seine Mehransprüche, wegen deren er gegen seinen früheren Dienstherrn prozessirte, und die von den Gerichten als unbegründet abgewiesen worden sind, beziffern sich auf die Summe von jährlich rund zweihundert Mark.“ — Bloß zweihundert Mark? Und darum die vielen Eide?

Hamburg, 23. März. Die **Photographen Wilcke und Priester** und der Förster **Spörcke** haben gegen das sie wegen **Hausfriedensbruchs in Friedrichsruh** zu sechs-, drei- und fünfmonatiger **Gefängnißstrafe verurtheilende Erkenntniß** der Strafkammer des Altonaer Landgerichts **Revision** beim Reichsgericht eingelegt.

Breslau, 23. März. Dem ehemaligen Stationsassistenten Hoffmann in Breslau, dem **Dichter des Kutschke-Liedes:** „Was kraucht dort in dem Busch herum“, ist die Führung des Familiennamens Hoffmann-Kutschke von der Regierung gestattet worden.

Stuttgart, 24. März. Der hiesige Oberbürgermeister Rümelin ist nach langer Krankheit heute früh in Baden-Baden gestorben.

* **München, 20. März.** Die hiesige **Polizei hatte**, wie mitgetheilt, zehn **Ansichtspostkarten** aus dem Leben **König Ludwigs II.** mit Beschlag belegt. Mit großem Aufgebot an Polizeimannschaft wurden die Karten in sämmtlichen Verkaufsgeschäften aufgesucht und weggenommen. Augenscheinlich wollte man dem Wachhalten der Erinnerung an König Ludwig II. entgegenwirken. Die Beschlagnahme wurde vom Amtsgericht bestätigt. Aber das königl. Landgericht hat nun (der „Frkf. Ztg.“ zufolge) die Beschlagnahme auf eingelegte Beschwerde aufgehoben. In der Begründung des landgerichtlichen Entscheides heißt es, daß der Inhalt der beanstandeten Postkarten nicht strafbar, der Thatbestand des groben Unfugs nicht gegeben sei und daß die vorläufige Beschlagnahme durch die Polizeibehörde nach § 23 **des Preßgesetzes nicht** zulässig gewesen sei.

Frankreich.

Paris, 23. März. Im heutigen **Ministerrath** theilte der Minister des Aeußeren, **Delcassé**, mit, er werde nächsten Montag einen Gesetzentwurf vorlegen, wodurch das **englisch-französische Abkommen** genehmigt wird. Kriegsminister Freycinet erklärte, die Ursachen der **Explosion in Bourges** ließen sich nicht bestimmt feststellen. Es wird Unvorsichtigkeit angenommen, die strengsten Vorsichtsmaßregeln sind angeordnet und die Ueberwachung ist verschärft.

Amerika.

Newyork, 23. März. Gestern ist **die Pulvermühle** von Dupont in Pennsgrove (New-Jersey) **explodirt**. Drei Arbeiter wurden dabei getödtet und hundert verletzt, über hundert Häuser wurden beschädigt.

Von der Marine.

Kiel, 23. März. Dem Vernehmen nach ist der **Unfall**, welcher der **„Oldenburg“** zugestoßen ist, in Folge des Reißens der Ankerkette herbeigeführt worden, wodurch das Schiff bei starkem Nordostwind auf den Grund trieb. Die „Oldenburg“ sitzt noch auf Grund, da das Abbringen in Folge des Fallens des Wasserstandes erschwert wird. Zur Hilfeleistung ging Nachmittags noch das Leichterschiff „Mosquito“ ab.

Berlin, 24. März. Nach weiteren hier eingegangenen Telegrammen erfolgte das Auflaufen der **„Oldenburg“** lediglich in Folge elementarer Verhältnisse. Das Abbringen des Schiffes wird große Schwierigkeiten machen bei dem fortgesetzt sinkenden Wasserstande.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 24. März.

Wetteraussichten für Sonnabend, 25. März, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Etwas kälter, wolkig, vielfach heiter.

* **[Der Wahlverein der Liberalen]**, Sitz in Berlin, wird am 8. und 9. April in Stargard i. Pomm. eine Wanderversammlung abhalten, und zwar am Sonnabend, den 8. April, Nachm. 6 Uhr, im Luci'schen Saale eine Mitglieder-Versammlung und am Sonntag, 9. April, Nachm. 4 Uhr, eine öffentliche Wählerversammlung. Ihre Theilnahme an den Versammlungen haben vorläufig zugesagt die Abgeordneten Brömel, Frese-Bremen, Rickert und Steinhauer-Obermühle. Das Lokalcomité besteht aus den Herren Stadtrath Bürger, Buchdruckereibesitzer Krummheuer und Buchdruckereibesitzer Heiland. An Herrn Krummheuer-Stargard i. Pomm. sind alle auf die Versammlungen bezüglichen Anfragen und Mittheilungen zu richten.

* **[Versammlung der Mitglieder des Armen-Amts.]** Im Gewerbehause findet heute Abend 8 Uhr, wie früher bereits angekündigt, die erste Jahresversammlung sämmtlicher Mitglieder des Armenamts und der Armencommissionen der Stadt Danzig statt, auf welche wir die zur Theilnahme Berufenen besonders aufmerksam machen.

* **[Freibezirk Neufahrwasser.]** Heute Vormittag hat in Anwesenheit von Vertretern der betheiligten Behörden die **landespolizeiliche Abnahme** des neuen Freibezirks in Neufahrwasser stattgefunden.

* **[Telegraphenkabel in der Mottlau.]** Der Herr Ober-Postdirector hat das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft darauf aufmerksam gemacht, daß die Lage der in der Mottlau unweit der Grünenthor-Brücke und der Kuhbrücke versenkten Reichstelegraphenkabel besondere Vorsicht seitens der Schiffahrttreibenden erfordert.

* **[Von der Marine.]** Das Panzerschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ soll, wie verlautet, am 9. April auf der Rhede von Neufahrwasser eintreffen und am 11. desselben Monats wieder abdampfen.

* **[Ausschmückung der Synagoge.]** Bei der Feier des Passahfestes am morgenden Sonnabend wird der schöne Tempel der hiesigen israelitischen Gemeinde sich derselben zum ersten Mal in dem neuen wirkungsvollen, dem edlen Baustil harmonisch angepaßten inneren Decken- und Wandschmuck präsentiren. Gestern gegen Abend fand vor den Vorstehern und Repräsentanten der Gemeinde mit ihren Familien eine Generalprobe der kirchlichen Gesang-Aufführungen zum morgenden Passahfeste statt, bei welcher auch die neu eingerichtete elektrische Beleuchtung des Tempels zum ersten Mal probeweise erstrahlte, so daß auch in dieser reichen künstlichen Beleuchtung, die an Kron- und Wandleuchtern und stehenden Kandelabern gegen 300 Flammen aufweist, die Wirkung der malerischen Ausschmückung betrachtet werden konnten, während die für elektrischen Betrieb eingerichtete herrliche Orgel ihre weihevollen Klänge ertönen ließ und ein gemischter Chor mit Altsolo den 84. Psalm: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, ewiger Zebaoth“, für gemischten Chor arrangirt vom Cantor Lewandowski-Berlin, dann Beethovens Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ mit Begleitung der Orgel sang. Die prächtige Innendecoration des Gotteshauses ist von der Berliner Kunstmalereifirma Bodenstein, und zwar vornehmlich durch ihren Vertreter Herrn Genff ausgeführt. Während sie sich an den unteren Wän[den] hauptsächlich auf Umrahmung der Fensterbog[en] die sich dem Farbencharakter der Glasmalereu, anschließen, beschränkt hat, ist sie an den oberen Fensterbogen in Farben und Ornamentik reicher gehalten, auch sind hier biblische Sprüche mer verwerthet. Den malerischen Glanzpunkt bildet die Deckendecoration, welche die Rippen und sonstigen Gliederungen der Gewölbe mit plastisch wirkenden Guirlanden überzogen und hier eine sinnreiche Ornamentik angewandt hat. Ueber dem Orgelchor erhebt sich ein tiefblauer Sternenhimmel, während die Decken der flankirenden Chornischen in lichterem Blau mit Silbersternen und Guirlandenschmuck in reizvollen weichen Farbentönen (nach den Intentionen des Erbauers Herrn Geh. Rath Ende gemalt) decorirt sind. Gleichzeitig sind an den Säulen, Verankerungen der Gewölbe, an dem kunstvollen Holzschnitz- und Holztäfelwerk der Emporen und des Allerheiligsten reiche Vergoldungen angebracht, so daß der erhabene Festraum jetzt das Bild einer glänzenden künstlerischen Ausstattung, wie es seine monumentale äußere Gestaltung erwarten läßt, darbietet. Die Kosten dieser neuen Ausstattung incl. der neuen Beleuchtung belaufen sich auf circa 25 000 Mk., welche der fürsorgliche Gemeindevorstand in den dreizehn Jahren seit Errichtung dieses Tempels allmählich zu diesem Zweck angespart hatte.

* **[Lehrmittel für die Schüler staatlicher Fortbildungsschulen]** wurden bisher auf Kosten der betreffenden Schule angeschafft und den Schülern kostenlos hergegeben. Der Minister für Handel und Gewerbe hat jetzt, wie man aus der Provinz schreibt, verfügt, daß diese Lehrmittel fortab durch die Schüler zu beschaffen sind und daß dieselben den durch die betreffenden Lehrer gestellten Anforderungen zu genügen haben. Bedürftigen Schülern können indeß die Unterrichtsmittel, sobald sie die Mittellosigkeit durch ein Armenattest nachweisen, aus Staatsmitteln verabfolgt werden. Abgesehen davon, daß die Beschaffung der erforderlichen Unterrichtsmittel durch die Schüler zu manchen Unzuträglichkeiten führen muß und das fragliche Kostenobjekt im Verhältnisse zu den Gesammtausgaben doch nur ein minimales ist, so sollte es doch bei dem bisherigen Modus verbleiben, zumal jetzt der Besuch der Fortbildungsschule ein vom Staate **erzwungener** ist und die Fortbildungsschule mit der Abneigung gegen diesen Zwang ohnehin schon zu kämpfen hat. Man ist z. Z. in Verheißungen bezüglich der staatlichen Fortbildungsschulen bei uns auf Seite der Staatsregierung nicht gerade sparsam gewesen; jetzt scheint uns die plötzliche Sparsamkeit wenig angebracht, da sie die glückliche Entwickelung der sich noch kaum eingelebt habenden Anstalten wieder hemmt. Man hat das auch in Danzig unliebsam erfahren.

* **[Attentat.]** In der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag wurde der von der Militär-Wache auf Kaserne Bischofsberg zum Postendienst im Glacis des Bischofsberges commandirte Musketier Ballat vom Infanterie-Regiment Nr. 176 von Strolchen bedroht und durch einen Revolverschuß verletzt. Es wurde ihm durch den Schuß der Daumen der rechten Hand vollständig abgeschossen, so daß d

[illegible] zur Behandlung in das Garnisonlazareth gebracht werden mußte.

Gestern wurden drei Arbeiter, Borchert, Knopp und Koschmieder verhaftet. Bei zweien derselben wurden Schußwaffen vorgefunden, man hält dieselben aber nicht für geeignet, aus der angegebenen Entfernung die Verwundung zu bewirken, und erachtet es nicht für festgestellt, daß wirklich ein Attentat auf den Posten vorliegt. Jedenfalls ist die ganze Sache noch etwas mysteriös.

* **[Waffen-Inspection.]** Der Inspicient der Waffen bei den Truppen, Herr Oberst Hannig von der Inspection der technischen Institute der Artillerie in Berlin, trifft noch in dieser Woche zur Inspection hier ein.

* **[Abschiedsfest.]** Für die zum 1. April von Danzig versetzten Postbeamten, die Herren Postrath Meissner, Postinspector Klaus, Ober-Postdirectionssecretär Gehrmann, Regierungsbaumeister Langhoff, Ober-Telegraphensecretär Eiermann und Postassistent Hübner findet Sonnabend, am 25., Abends 8½ Uhr, eine Abschiedsfeier im großen Festsaale des „Danziger Hof“ statt.

* **[Neuer Post-Cours.]** Zum 1. Mai wird nach Ohra eine neue Cariolpost eingerichtet, welche aus Danzig 11 Uhr abgeht und aus Ohra 11.30 Uhr zurückfährt. Die neue Post stellt für Ohra eine wesentlich günstigere Postverbindung mit Danzig her, weil durch dieselbe die in den Vormittagsstunden beim Postamte in Ohra aufgelieferten Packete, welche jetzt bis zum Abend in Ohra lagern müssen, abgesandt und von Danzig aus mit den Mittagszügen und Landposten weiterbefördert werden.

* **[Realschule zu St. Petri und Pauli].** Nachdem soeben erschienenen Bericht der bisherigen Realschule, künftigen Ober-Realschule zu St. Petri und Pauli über das Schuljahr 1898/99 betrug der Besuch am Anfang des Schuljahres 575 in 16 Klassen der Realschule und 117 in 3 Vorschulklassen; am Anfange des Winterhalbjahres 539 in den Klassen der Realschule und 119 in den Vorschulklassen und am 1. Februar 536 in den Realschulklassen und 119 in den 3 Klassen der Vorschule, zusammen also **655** Schüler. Davon 549 aus Danzig; der Confession nach 559 evangelisch, 48 katholisch, 49 mosaisch. Das Reife-Zeugniß erhielten Michaeli 1898 17 und Ostern 1899 24 Schüler; hiervon widmeten sich 14 dem Kaufmannsstande, 8 der Technik, bezw. der Marine, 9 der Beamtenkarriere, einer der Landwirthschaft und 9 gingen zur Oberrealschule über. Das Lehrpersonal bestand außer dem Director aus 14 Oberlehrern, 4 wissenschaftlichen Hilfslehrern, 3 Religionslehrern, 9 Fach- bezw. Vorschullehrern.

* **[Bahnhofsuhren.]** Auf Anregung aus fachmännischen Kreisen hat im vergangenen Herbst eine Vergleichung der Uhren verschiedener Bahnhöfe auf ihren Genauigkeitsgrad stattgefunden. Wenn sich dabei auch in einzelnen Fällen noch geringe Abweichungen im Gange der Uhren untereinander und mit der Normalzeit ergeben haben, so geht aus den Aufzeichnungen doch übereinstimmend hervor, daß in Folge des seit einigen Jahren bei der Staatseisenbahnverwaltung eingeführten einheitlichen Zeitsignals die Genauigkeit der Bahnuhren einen sehr hohen Grad erreicht hat.

⊙ **[Vortrag.]** Herr Prediger Ziegler aus Königsberg wird am Sonntag, den 26. d. M., Abends 8 Uhr, in der Scherler'schen Aula über das interessante Thema „Leib und Seele“ sprechen, welches wohl unter den Freunden der freieren Richtung einen lebhaften Besuch des Vortrags veranlassen dürfte. Der Zutritt steht jedem frei.

—r. **[Gewerbeverein.]** In der gestrigen Sitzung, in welcher Herr Stadtbibliothekar Dr. Günther einen Vortrag über: „Hochzeits- und Kleider-Ordnungen im alten Danzig“ hielt, wurde durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Oberlehrer Suhr, Mittheilung über die Ueberreichung des Diploms als **Ehrenmitglied an den Herrn Oberpräsidenten** Dr. v. Goßler gemacht. Danach begab sich am 16. März eine Deputation, bestehend aus den beiden Vorsitzenden, Herren Momber und Suhr, Schatzmeister Rabe und Obermeister Wiesenberg zum Herrn Oberpräsidenten. In der Ansprache, die Herr Momber bei Ueberreichung des Diploms hielt, bat er Se. Excellenz zu den vielen Ehrenbezeugungen, die er in seinem Leben von hoher und höchster Stelle erhalten hat, auch diese kleine noch anzunehmen und den Gewerbe-Verein, dem er ja sein Interesse schon mehrfach bekundet habe, dadurch zu ehren. Es sei die höchste Ehrenbezeugung, die der Gewerbeverein zu vergeben habe. — In der Erwiderung dankte Herr v. Goßler dem Gewerbeverein, indem er ausführte, diese Ehrenbezeugung sei für ihn eine neue, sie sei die erste ihrer Art aus den Kreisen, denen die Mitglieder des Vereins zum größten Theil angehören, dem gewerblichen Mittelstande. Ueber die Ausführung der Adresse und Mappe sprach Hr. v. Goßler sich anerkennend aus. — Das Diplom, das recht geschmackvoll von Herrn Dr. Korella ausgeführt ist, befindet sich in einer von Buchbindermeister Herrn Rtisch hergestellten Mappe, die reichhaltig verziert, einen sehr gefälligen Eindruck macht. Die Inschrift des Diploms lautet: „Se. Excellenz, der Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Staatsminister Herr D. Dr. v. Goßler ist in dankbarer Anerkennung der großen Verdienste um Gewerbe und Industrie der Stadt Danzig in der heutigen Generalversammlung zum Ehrenmitgliede des allgemeinen Gewerbevereins ernannt worden.“

* **[Ernennung.]** Herr Regierungs-Assessor **v. Baumbach** ist zum Vorsitzenden der in Danzig errichteten Unfall-Schiedsgerichte für die Norddeutsche Holz-Berufsgenossenschaft, für die Nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft, für die Brennerei-Berufsgenossenschaft, für die Ostdeutsche Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft, für die Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft, für die Berufsgenossenschaft der Gas- und Wasserwerke, für die Schornsteinfeger-Berufsgenossenschaft, für die Betriebe der Kaiserlichen Marine-Verwaltung und für die Regiebauten des Provinzial-Verbandes von Westpreußen, und Herr Regierungs-Assessor Mand zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts für die Unfall-Versicherung der in staatlich versicherten Baubetrieben der allgemeinen Bauverwaltung in den Provinzen Ost- und Westpreußen ernannt worden.

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** Ernannt: Stations-Assistent Piontkowski in Danzig zum Güter-Expedienten. Versetzt: Regierungs-Assessor Friese von Danzig nach Essen a. d. Ruhr, Regierungs-Baumeister für das Maschinenbaufach Schmidt von Stettin nach Dirschau, Stations-Verwalter Maskow von Rheda nach Marienwerder, Stations-Assistent Seydler von Marienwerder nach Melno als Stations-Verwalter, Bahnmeister Edler von Zollbrück nach Lauenburg i. Pom., die Stations-Diätare Grigoleit von Oliva nach Netzthal und Krüger II von Tuchel nach Oliva, Civilsupernumerar Pfitzner von Danzig nach Dirschau, technischer Bureau-Aspirant Dietz von Bütow nach Danzig.

* **[Unfall Schiedsgericht.]** In der unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors Dr. Dolle gestern stattgehabten Sitzung des Schiedsgerichts für die Section I der **Norddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft** standen 12 Unfallstreitsachen zur Verhandlung. In 2 Fällen wurde die Genossenschaft (in einem Falle ihrem Anerkenntniß gemäß) zur Rentenzahlung verurtheilt, in 8 Fällen erfolgte Klageabweisung, in einem Falle wurde Beweiserhebung und in einem Falle Vertagung beschlossen.

-r. **[Strafkammer.]** Der Brand im Etablissement des **Johannisstifts** zu Ohra am Weihnachtsheiligenabend hatte gestern in später Abendstunde ein Nachspiel **vor Gericht. Der vorsätzlichen Brandstiftung bezw.** der Anstiftung und Beihilfe dazu waren die Zöglinge dieser Anstalt, Ferd. Walter Elsner, 13 Jahre alt, Paul Otto Austein, 13 Jahre, Ernst Paul Flisikowski, 13 Jahre, und Heinrich Eduard Girschowski, 15 Jahre, angeklagt. Von diesen 4 Zöglingen sind die letzteren beiden einer Zwangserziehungsanstalt durch Gerichtsbeschluß überwiesen. Des den Angeklagten zur Last gelegten Verbrechens bekennen sich alle vier schuldig und zwar will Elsner, nachdem er vergeblich in einem Schuppen der Anstalt Feuer anzulegen versucht hatte, in der Scheune einen Haufen Stroh angezündet haben, wodurch die ganze Scheune in Flammen gerieth und niederbrannte. Austein und Flisikowski geben zu, dabei Posten gestanden zu haben, während Girschowski nur in so fern betheiligt ist, als er von dem Vorhaben der ersteren drei Kenntniß hatte, das geplante Verbrechen aber nicht verhütete. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum die Angeklagten das Feuer angelegt haben, geben sie keine bestimmte Antwort. Daß es ihnen in der Anstalt mißfallen habe, konnten sie nicht behaupten. Aus den ganzen Aussagen der Angeklagten ging hervor, daß sie mindestens nicht die volle Einsicht von der Strafbarkeit ihrer Handlungen gehabt haben. Dieser Ansicht schloß sich auch der Gerichtshof an und überwies Elsner und Austein ebenfalls einer Zwangserziehungsanstalt, während Flisikowski und Girschowski freigesprochen wurden, da diese beiden schon einer Erziehungsanstalt überwiesen sind.

§ **[Unfälle.]** Der Arbeiter Albert Schliske aus Schidlitz stürzte gestern Abend zwei Stock hoch von einem Boden herunter und blieb bewußtlos liegen. Man brachte ihn mit dem Sanitätswagen nach dem chirurgischen Stadtlazareth, wo ein Schädelbruch constatirt wurde. — Die Wittwe Elisabeth Michalski fiel heute Morgen in der Goldschmiedegasse durch Ausgleiten so unglücklich zur Erde, daß sie einen Schenkelhalsbruch erlitt. Man brachte sie ebenfalls ins Stadtlazareth.

Der Arbeiter Eduard Mielke, der vor einigen Tagen durch Fall mit einem Sacke Mehl vom Wagen einen doppelten Beinbruch erlitt, ist heute an den Folgen dieser Verletzungen im Lazareth gestorben.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 12. bis zum 18. März 1899.]** Lebendgeboren 47 männliche, 42 weibliche, insgesammt 89 Kinder. Todtgeboren 2 männliche Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 23 männliche, 26 weibliche, insgesammt 49 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 14 ehelich, 6 außerehelich geborene. Todesursachen: Unterleibstyphus incl. gastrisches Nervenfieber 1, acute Darmkrankheiten einschl. Brechdurchfall 5, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 5, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 5, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 8 (davon 3 an Influenza), alle übrigen Krankheiten 28. Gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, Selbstmord 1.

[Polizeibericht für den 23. März.] Verhaftet: 13 Personen, darunter 1 Person wegen Hehlerei, 2 Personen wegen Diebstahls, 4 Personen wegen Unfugs, 1 Corrigende, 1 Bettler, 2 Obdachlose. — Gefunden: 2 Wischlappen, gez. A. K., 1 Blechmarke R. R. 66, 1 Reparatur-Coupon Bormfeldt u. Salewski, am 6. März cr. 1 schwarzer Muff, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 schwarzer seidener Regenschirm, abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr. — Verloren: 1 Herren-Photographie, 1 Portemonnaie mit ca. 27 Mk., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

[Polizeibericht für den 24. März.] Verhaftet: 16 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Unfugs, 2 Personen wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Bettler, 1 Corrigende, 5 Obdachlose. — Gefunden: 1 Wachstuchdecke, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, am 23. d. Mts. auf der Chaussee zwischen Bankau und Löblau 1 Schimmelstute, abzuholen aus dem Hotel Marienburg. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 14 Mark, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

Riesenburg, 23. März. Der erste Personenzug passirte gestern die nunmehr im Oberbau fertig gestellte, neu erbaute Eisenbahnstrecke **Riesenburg—Freystadt.** Gegen 11 Uhr Mittags wurde der festlich geschmückte und reich beflaggte Extrazug von mehreren Herren aus dem Baubureau der Eisenbahn-Direction zu Danzig, sowie den beim Bau selbst thätigen Ingenieuren und Unterbeamten bestiegen und nach Freystadt abgelassen. Nach einem in Freystadt veranstalteten Festmahle kehrte der Zug spät Abends hierher zurück.

W. Elbing, 23. März. In der heutigen Sitzung des **landwirthschaftlichen Lokalvereins** Elbing theilte der Vorsitzende, Herr Grube-Roggenhöfen, mit, daß der landwirthschaftliche Verein Lichtfelde die Landwirthschaftskammer gebeten hat, dahin zu wirken, daß für den Regierungsbezirk Danzig auch eine **Polizeiverordnung**, analog einer Verordnung im Regierungsbezirke Marienwerder, erlassen wird, nach welcher solche **Arbeitgeber zu bestrafen sind,** welche **legitimationslose Arbeiter beschäftigen.** Der Herr Oberpräsident hat hierzu erklärt, daß der fraglichen Verfügung die **Giltigkeit abgesprochen** ist, daß aber noch die Entscheidung des Kammergerichtes in dieser Angelegenheit ausstehe.

* **Königsberg, 23. März.** Der 24 Jahre alte Geschäftsreisende Max Pohl aus Fürstenwalde (Kreis Lebus) war seit Januar d. Js. hier wohnhaft, stellenlos und durch Noth in Schulden gerathen. Nachdem er gestern in einem hiesigen Restaurant Glühwein, Bier und Rothwein getrunken, schüttete er eine Quantität Cyankalium in ein Glas Rothwein und trank dies in Gegenwart der in das Lokal zurückkehrenden Kellnerin aus. Sodann theilte er der Kellnerin ruhig mit, daß er **sich vergiftet habe.** Der Tod trat schon nach kurzer Zeit ein.

Leba, 22. März. Dem Strandhauptmann ging heute die Nachricht zu, daß die eine **Leiche** von dem hiesigen **verunglückten Kutter,** der Fischer Karl Krause, bei Damben gefunden ist.

Der Zögersdorfer Gattenmord-Prozeß.

Königsberg, 23. März.

Unter einem Andrange des Publikums, wie man ihn hier selten wahrgenommen, begann heute vor dem Schwurgericht der mindestens dreitägige Anklageprozeß gegen die Frau Rittergutsbesitzer Johanna Rosengart, geb. Adameit, wegen Anstiftung zur Ermordung ihres Gatten. Die Angeklagte, am 16. Oktober 1860 zu Pillau geboren, ist eine schlanke Brünette, die in eleganter schwarzer Kleidung vor den Geschworenen erscheint. Sie ist Mutter von fünf noch lebenden Kindern, deren ältestes 18 Jahre alt. Die Vertheidigung führen die Rechtsanwalte Dr. Lichtenstein von hier und Dr. Sello-Berlin; die Anklage vertritt der Erste Staatsanwalt Hepner. Die Zahl der vorgeladenen Zeugen beträgt nicht weniger als 103, unter ihnen fungirt als Hauptbelastungszeuge der eigene Bruder der Angeklagten, Kaufmann Adameit. **Aus der sehr eingehenden umfangreichen Verhandlung können wir selbstverständlich nur die Hauptmomente hier wiedergeben.**

Die Angeklagte bestreitet jede Schuld. Auf die Frage des Präsidenten erzählt sie Folgendes: Ich habe mit meinem Manne ganz glücklich gelebt, nur wenn er **angetrunken war, hat er mich mißhandelt, und dann gab es Zwistigkeiten.** Er verlangte von mir dann unbillige Sachen, die zu Streitigkeiten führten. — Präs.: Er soll Sie im Verdacht der Untreue gehabt haben? Angekl.: Nein, mein Mann hat mich niemals im Verdacht gehabt. Ausdrücke, die sich auf die eheliche Treue bezogen, hat er in trunkenem Zustande gebraucht, dann wußte er nicht, was er sprach. — Präs.: Mit dem Kutscher Busch sollen Sie aber doch einen gewissen Verkehr gehabt haben? — Angekl.: Busch ist von mir nebst seiner Familie erhalten worden, damit er meinen Mann, der ihn mißhandelt hatte, nicht verklage. — Präs.: Die Eifersüchteleien waren also unbegründet? — Angekl.: Jedenfalls hat mein Mann im nüchternen Zustande niemals Verdacht gehabt. — Präs.: Ihr Mann soll doch aber Sie auch mit dem Inspector Rieß im Verdacht gehabt haben und auch Untersuchungen angestellt haben? — Angekl.: Auch einen solchen Verdacht hat mein Mann in nüchternem Zustande nicht gehabt. — Präs.: Was war denn die Veranlassung, daß Sie sich noch vor einigen Jahren scheiden lassen wollten? — Angekl.: Mein Mann hatte eine Geliebte, ich wollte mich daher von ihm trennen. Er ist aber alle Tage zu mir gekommen und hat mich gebeten, wieder zu ihm zu kommen. Daraufhin ging ich wieder zurück, und eine Zeit lang haben wir ganz glücklich gelebt. — Ich habe meinen Mann oft gegen Arbeiter, die ihn angegriffen hatten, vertheidigt. Ich hatte keine Ursache, meinen Mann meuchlings ums Leben bringen zu lassen. Auf dem Sackheim wurde er seines Benehmens wegen einmal sogar von mir vor den Messern seiner Angreifer gerettet und oft bin ich ihm mit Knechten entgegengegangen, um ihn vor der Rache seiner Arbeiter, mit denen er viel Streit hatte, zu schützen. Das thut nicht jede Frau. War mein Mann nüchtern, so sah er mir alles von den Augen ab, war er betrunken, so gab es Zwist. — Präs.: Nun erzählen Sie den Vorgang am Abend des Mordes. — Angekl.: Rieß kam des Abends an. Mein Mann wollte mit ihm abrechnen. Wir gingen ins Comtoir, dann in das Wohnzimmer. Wir haben uns dort über alles Mögliche unterhalten. Mein Mann schickte mich, ein paar Flaschen Bier zu holen. Ich machte das Fenster auf und sah nach den Kindern, die mit dem Wagen aus Königsberg kommen sollten. Rieß wollte nicht mit Abendbrod essen. Er sagte, er sei krank; er wolle auch ein paar Tage Urlaub, weil er Influenza habe, das Gesuch wurde aber abgeschlagen. Auf Geheiß meines Mannes gab ich ihm eine Flasche Rum. Mit den Kindern aßen wir Abendbrod, ich machte mit ihnen dann noch Häkelarbeiten und unterhielt mich mit ihnen. Ich hatte an dem Abend furchtbaren Kopfkrampf und betrat noch einmal das Zimmer um meinen Migränestift zu holen. Als ich dann später nochmals ins Zimmer trat, sah ich meinen Mann todt im Zimmer liegen. Das Zimmer war voll Pulverdampf. Auf mein Geschrei kamen die Leute herbei. Mein Mann gab kein Lebenszeichen mehr von sich. — Präs.: Wer kann der Mörder gewesen sein? — Angekl.: Ich weiß es nicht, ich habe keine Ahnung. — Präs.: Wann gingen denn die Leute schlafen? — Angekl.: Gewöhnlich um 8 Uhr, auch schon früher. — Präs.: Wie war es mit den Hunden? — Angekl.: Die waren verschwunden. Es waren keine bösen Hunde, aber sie schlugen gut an. — Präs.: Jedenfalls muß der Thäter mit den Wirthschaftseinrichtungen bekannt gewesen sein, denn es war doch noch Licht im Hause, als der Schuß fiel. Die Fenster waren nicht verhängt? — Angekl.: Nein, niemals, mein Mann saß immer bei offenem Fenster. — Präs.: Man ist also auf den Rieß gekommen und Sie sollen mit Rieß in einem Verhältniß gestanden haben. Er soll sehr häufig bei Ihnen geblieben sein, wenn Ihr Mann abwesend war. — Angekl.: Das ist die Unwahrheit. In Abwesenheit meines Mannes ist Rieß nie bei mir gewesen. Es war allerdings von dem Kämmerer Ringat das Gerücht aufgebracht worden, daß ich mit dem Inspector ein Verhältniß hätte. Er machte sogar Andeutungen über das, was er gesehen haben wollte. Ich war aber zu der Stunde, in welcher der Kämmerer das gesehen zu haben behauptete, gar nicht in Zögershof. Ich habe die Aeußerungen, als sie mir hinterbracht wurden, gleich meinem Mann berichtet. Als mein Mann den Kämmerer zur Rede stellte, stritt der Mann es ab, etwas gesagt zu haben. Mein Mann hat beständig Drohbriefe, anonyme Drohbriefe bekommen, er wurde sogar mit dem Tode bedroht.

Sanitätsrath Dr. Fabian giebt eine eingehende Schilderung über den Befund des zerschmetterten Schädels. Die aufgefundene Spitzkugel sei von kurzer Entfernung abgeschossen worden. Sie habe dem Ermordeten die linke Schläfe durchbohrt und sei an der rechten Schläfenseite wieder herausgegangen. Der Tod sei durch Zerreißung des Gehirns und Zertrümmerung des Schädels erfolgt.

Ueber den als Hauptzeuge fungirenden Bruder der Frau R., den Kaufmann Adameit, giebt der Kaufmann Hesse ein nicht gerade günstiges Zeugniß ab. Er (Zeuge) sei mit der Familie Rosengart und auch mit Adameit bekannt gewesen. Er habe seit 1893 mit Rosengart in Geschäftsverbindung gestanden und in den letzten 2 bis 3 Jahren bei Rosengart verkehrt. Der ermordete Rosengart habe seine Frau oftmals, wenn er angetrunken war, in roher Weise beschimpft. In solchen Fällen sei er (Zeuge) hinausgegangen, da ihm diese ehelichen Zwistigkeiten unangenehm waren. Adameit habe ein Colonialwaarengeschäft in Königsberg gehabt. Dies habe er vor einigen Jahren, noch lange vor der Ermordung des Rosengart, günstig verkauft und sei nach Amerika gegangen, um einen dort lebenden Bruder zu besuchen. Frau Rosengart habe ihrem Bruder noch 1000 Mk. zur Reise gegeben. Adameit sei nach kurzer Zeit wieder zurückgekommen. Nach dem Tode des Rosengart sei Adameit Vormund der Rosengart'schen Kinder geworden. Zeuge bestätigt, daß Rosengart einmal auf dem Sackheim, als er betrunken war, mit Arbeitern in Streit gerieth und diese gegen ihn loszogen, worauf Frau Rosengart die Leute beruhigte. — Frau Rosengart habe sich häufig über ihren Bruder beklagt; sie habe einmal geäußert, wenn ihr Bruder noch lange da bliebe, dann werde bald ihr ganzes Vermögen aufgezehrt sein. — Es scheint nach der Aussage des Zeugen, daß die Angeklagte ihrem Bruder öfters Geld gegeben und dieser von seiner Schwester solches gefordert hat. Adameit soll — wie Zeuge auf Befragen erklärt — gerne „aufgeschnitten“ haben.

Der Kämmerer des Gutes, Zeuge Riemann, berichtet: An dem Abend sprach er bis 7¾ Uhr mit dem Gutsherrn über verschiedene Dinge. Um 8 Uhr habe er den Inspector Rieß noch im Hause gesehen, später nicht mehr. Er sei schon im ersten Schlummer gewesen, als er Geschrei hörte, der Herr sei todt. In der Gutsstube habe er Frau Rosengart ohnmächtig auf dem Sopha gefunden. Zunächst wurde nach dem Arzt, dann nach dem Gendarm geschickt. Rieß habe geäußert, man solle nicht eher nach dem Gendarm schicken, bis der Doctor dagewesen sei. Einmal habe Rieß zu ihm geäußert, er (Zeuge) würde noch einmal durchgeprügelt werden, wenn er Nachts patrouillire. Darauf habe er (Zeuge) die nächtlichen Patrouillen eingestellt. Daß Frau Rosengart Umgang mit Rieß gehabt, davon wisse er nichts, er halte das auch für unwahr. Er hätte ein solches Verhältniß bemerken müssen, denn er sei der letzte auf dem Hofe gewesen. Frau Rosengart sei allen, auch dem Inspector Rieß gegenüber stets sehr freundlich begegnet. August Rosengart, der Sohn, habe zu ihm einmal gesagt: „Denken Sie, die Mutter soll den Vater todtgeschossen haben.“ Und bald darauf: „Sie haben den Inspector geholt, sie werden meine Mutter auch holen.“ Auch erzählte ihm August Rosengart, die Mutter sei an dem Mordabend sehr unruhig gewesen und habe fortwährend das Fenster aufgemacht. **Auf seine (August Rosengarts) Frage: „Warum machst du denn immer das Fenster auf?“ hätte die Mutter geantwortet: „Na, ich seh' man so!“** Das habe **August Rosengart allerdings im betrunkenen Zustande ihm (Zeugen) erzählt. Der im Gefängniß an der Schwindsucht verstorbene Inspector Rieß sei ein sehr gutmüthiger und verständiger Mensch gewesen.**

Der verstorbene Rieß hat in einer Aussage, die verlesen wurde, bekundet: Er sei seit 1896 Inspector auf dem Gute Zögerhof gewesen. Er sei verheirathet und Vater von drei Kindern. Ueber das eheliche Verhältniß der Familie Rosengart könne er nichts sagen. Rosengart sei ihm ein sehr wohlwollender Prinzipal gewesen, der ihm aus freien Stücken vom 1. April 1897 ab eine Zulage von mindestens 150 Mk. versprochen hatte. Es sei eine freche Lüge, daß er mit der Frau Rosengart ein sträfliches Verhältniß unterhalten habe. — Der Kämmerer Gaudeck sagt aus: Zwischen dem Inspector Rieß und dem Gutsherrn Rosengart habe ein durchaus freundschaftliches Verhältniß bestanden. Am 19. März 1897 habe Rieß über Mattigkeit geklagt, so daß er sich schon gegen 6 Uhr Nachmittags zu Bett legen wollte. Er sei aber trotzdem noch nach Zögershof gegangen, um dort Abrechnung zu machen. (Die übrigen heutigen Zeugenaussagen waren wenig von Belang, widersprachen sich auch vielfach.)

Vermischtes.

Ein neuer Pestfall in Wien?

Wien, 23. März. Ein hiesiges Abendblatt hatte gemeldet, daß der Diener des bakteriologischen Instituts Schneider gestern Abend unter Fiebererscheinungen plötzlich erkrankt und unverzüglich isolirt worden sei. Die „Wiener Abendpost“ stellt hierzu fest, daß thatsächlich gestern ein Diener des bakteriologischen Instituts erkrankt sei. Die Körpertemperatur zeigte aber gleich anfänglich nur eine unbedeutende Erhöhung. Der Diener wurde vorsichtshalber isolirt, ist aber heute völlig fieberfrei und befindet sich überhaupt ganz wohl; derselbe wird höchstwahrscheinlich bereits morgen wieder seinen Dienst antreten können. Der Verdacht einer infectiösen Erkrankung ist ganz ausgeschlossen.

* **[Duellforderung.]** In Folge persönlicher Zwistigkeiten hat in München der Maler Professor Gussow vor einigen Tagen dem Prof. von Lenbach durch einen dem Militärstande angehörigen Verwandten eine Herausforderung zum Zweikampfe zugehen lassen. Professor von Lenbach ließ sie unbeantwortet.

* **[Ein Dreirad für den Zaren.]** Aus Paris schreibt man der „Post“: Dieser Tage ist ein in Paris gearbeitetes Dreirad für den Zaren nach Petersburg abgegangen. Die Maschine ist ein Petroleummotor aus reinem Stahl mit silbernen Handgriffen, solid und elegant, aber im allgemeinen einfach und nur mit dem kaiserlichen Wappen geschmückt. Sie ist einsitzig und wird nur den Kaiser aller Reußen tragen. Dagegen ist sie so eingerichtet, daß ein kleiner, in Petersburg nach den eigenen Plänen des Zaren gebauter Korbwagen angehängt werden kann, worin die Zarin Platz nimmt.

Bonn, 21. März. Als eine Mutter mit ihrem sechsjährigen Töchterchen einen zwischen Godesberg und Bonn belegenen Privatgarten, in dem gegen ein Eintrittsgeld **wilde Thiere** gezeigt werden, betrat, kam das Kind einem durch ein Gitter nicht abgezäunten Verbindungsgang zwischen zwei Löwenkäfigen zu nahe. Ein Löwe erfaßte plötzlich mit der Pranke die Schulter des Mädchens, zog das Kind an das Gitter heran, riß ihm einen großen Theil der Kopfhaut ab und verletzte es durch einen Schlag erheblich im Gesicht. Als die Wärter hinzueilten, ließ der Löwe von dem Kinde ab, das alsbald in die Klinik gebracht wurde, wo es im Sterben liegt. Die Mutter des Kindes, die Zeuge des schrecklichen Vorganges war, ist gleichfalls erkrankt.

Standesamt vom 23. März.

Geburten: Königl. Reg.-Baumeister Ludwig Thomas, T. — Werftarbeiter Franz Zwork, S. — Schneidergeselle Paul Stiller, T. — Tischler Ernst Müller, T. — Arbeiter Franz Anielski, S. — Maschinist Otto Boltz, T. — Arbeiter Johann Czoski, T. — Schaffner Wilhelm Cornelsen, T. — Tischlergeselle Johannes Müller, S. — Schiffbauer Hermann Gerson, S. — Marine-Werkführer Franz Tolzdorf, S. — Unehelich: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Schlossergeselle Reinhold Robert Goß und Wilhelmine Martha Butzlaff. — Arbeiter Ferdinand Harnau und Florentine Lischkowski. — Arbeiter Heinrich Emil Fersch und Martha Auguste Anna Bujakowski. — Maurergeselle Ludwig Piorek und Johanne Maria Anglowski. — Bernsteindrechsler Eugen Walter Labes und Helene Johanna Dorothea Lemke. Sämmtlich hier. — Kaufmann Max Meyling zu Bromberg und Emma Agnes Nickel hier. — Böttchermeister Andreas Baumgart zu Frauenburg und Magdalena Page hier. — Bahnarbeiter Karl Julius Recht zu Elbing und Alwine Henriette Kreft zu Gut Gartschin. — Königl. Schutzmann Robert Friedrich Wilhelm Albrecht und Martha Karoline Nagel, beide hier.

Heirathen: Gärtner Hugo Ritter und Auguste Hoffmann. — Schlossergeselle Paul Ruttkowski und Bertha Knorr. — Zimmergeselle Hermann Freiwald und Meta Schöller. — Arbeiter Paul Brandt und Minna Schulz, sämmtlich hier.

Todesfälle: Rentier Friedrich Michael Rieck, 90 J. 8 M. — Frau Frieda Haushalter, geb. Becker, 54 J. 8 M. — S. d. Arbeiters Karl Rank, todtgeb. — Rentiere Wittwe Emma Schellhoß, geb. Mühlfried, 68 J. — S. d. Fleischermeisters Rudolph Reimann, 2 M. — T. d. Fleischergesellen Emil Habicht, 10 M. — Wittwe Friederike Hintz, geb. Schulz, 79 J. — Unehelich: 1 T. todtgeb.

Danziger Börse vom 24. März.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt leicht bezogen 761 Gr. 150 M., hochbunt 766 Gr. 158 M., roth 774 Gr. 155 M., Sommer- 756 Gr. 158 M. per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländ. 702 Gr. 132 M., 694, 702 und 711 Gr. 132½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 675 Gr. 129 M. per Tonne. — **Hafer** inländ. 122, 123, 124, 125 M., weiß 126 M. per Tonne bezahlt. — **Erbsen** inländische Koch- 125 M. per Tonne gehandelt. — **Wicken** poln. zum Transit 80 M. per To. bez. — **Pferdebohnen** russische zum Transit besetzt 105 M. per Tonne geh. — **Kleesaaten** weiß 20 M. per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** extra grobe 4,25, grobe 4,15 und 4,20 M., feine 3,82½ M. per 50 Kilogr. geh. — **Roggenkleie** 4,25 M. per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 59,25 M. Br., nicht contingentirter loco 39,50 M. Br.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 23. März. Wind: SSW.

Angekommen: Emily Rickert (SD.), Gerowski, Blyth, Kohlen. — Artushof (SD.), Wilke, Blyth, Kohlen.

Gesegelt: Oscar (SD.), Lindemann, Ostende, Holz. — Ceylon, Nielsen, Aalborg, Zucker. — Mlawka (SD.), Kutscher, Bristol, Zucker.

Den 24. März.

Gesegelt: Stettin (SD.), Brüsch, Stettin, Güter.

Wieder gesegelt: Reichsanzeiger, Dollmer, geschleppt durch Blitz, Feldmann.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Reinhold Gohr** zu Danzig, Langgarten Nr. 96, wird heute am 23. März 1899, Vormittags 11¾ Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Edwin Ziehm** von hier, Langgasse 77, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind **bis zum 25. April 1899** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 13. April 1899, Vormittags 10½ Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 6. Mai 1899, Vormittags 10 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum **12. April 1899** Anzeige zu machen. (3831

Königliches Amtsgericht, Abtheilung 11 zu Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn, Bromberger Vorstadt Band IV, Blatt 109, auf den Namen des Kaufmannes **Samuel Bry** eingetragene, auf der Bromberger Vorstadt, Hofstraße 7, belegene Grundstück (a. Wohnhaus nebst Seitenflügel und Hofraum, b. Stall hinten, c) Pferdestall rechts)

am 26. Mai 1899, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,8,84 Hektar und ist mit 2725 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 17. März 1899. (3832

Königliches Amtsgericht.

Tagesordnung

für die am

20. April 1899, Nachmittags 4 Uhr,

in unseren hiesigen Geschäftsräumen abzuhaltende

ordentliche Generalversammlung.

Die Anmeldung beginnt ½4 Uhr.

1. Vorlegung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung, sowie des Geschäftsberichts und des Berichts des Aufsichtsraths für das Geschäftsjahr 1898.
2. Beschlußfassung über Genehmigung der Bilanz, Ertheilung der Entlastung und Vertheilung des Reingewinnes.
3. Antrag auf Genehmigung der Erhöhung des Aktienkapitals.

Zur Theilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Actionäre berechtigt, welche ihre Actien spätestens am 2. Tage vor der Generalversammlung, den Tag der Generalversammlung nicht mitgerechnet, also am 18. April a. c. bei der Gesellschaftskasse oder bei der Creditanstalt für Industrie und Handel, Dresden, hinterlegen. Bei der Hinterlegungsstelle wird eine Bescheinigung ausgestellt, welche als Legitimation für die Theilnahme an der Generalversammlung dient. (3843

Danzig, den 23. März 1899.

Nordische Electricitäts-Actien-Gesellschaft.

Marx. **Ernst Mix.**

Mannhardtsche Vorschule f. Sexta

Poggenpfuhl 77.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, d. 11. April.** Annahme neuer Schüler **Sonnabend, den 25. März** von 9—1 Uhr.

Agnes Lisse.

Victoria-Kindergarten,

Heumarkt 6 und Langfuhr am Markt.

Neuer Cursus vom 10 April ab. Anmeld. kleiner Knaben und Mädchen von 3—6 Jahren erbittet in Danzig täglich in Langfuhr d. 6. u. 8. April Vormittags. Gebildete junge Mädchen aus guten Familien werden zu tüchtigen Kindergärtnerinnen ausgebildet.

3810) Elisabeth Thomas.

Vorbereitung für höhere Schulen,

Heumarkt 6.

Knaben für die Sexta, Mädchen für die 6. Klasse einer höheren Töchterschule. Anmeldungen erbittet Vormittags (3806

Elisabeth Thomas.

Die Bureaus der

Hagel-Versicherungs-Bank für Deutschland von 1867 zu Berlin

und der

Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland von 1861 zu Berlin

befinden sich jetzt (1242

Vorstädt. Graben Nr. 67, part.

Die Sub-Direction Danzig.

Richd. Dühren & Co.,

Inh. **Ed. Eschenbach.**

Concurs-Ausverkauf

des

L. H. Schneider'schen Schuhwaaren-Lagers,

Danzig, Jopengasse Nr. 32,

bestehend aus vorzüglichstem Material in allen Ledersorten, bevorzugt durch Haltbarkeit und guten Sitz, in den neuesten Façons. Die Preise sind auf die Hälfte des reellen Werthes herabgesetzt. (1346

Verkaufszeit: Von 8—12 Vormittags, „ 2— 7 Nachmittags.

Petitionsbogen

wegen Beseitigung des Milchkannenthurmes liegen zur Unterschrift aus in den Geschäften der Herren:

B. Bergmann, 3. Steindamm 34, Gebr. Wetzel, Langgarten 1, Th. Zelz, Weidengasse 40, Otto Pade, Langgarten 12, Wilh. Witt, Kneipab 9, E. Radike, Poggenpfuhl 1, G. Voigt, Vorst. Graben 15, H. Kornowski, Hundegasse 121, Julius Diener Nachf., Langgasse 80 u. 84, Alex Pawlikowski, Gr. Berggasse 8, J. C. Albrecht, Neugarten 35, Hugo Boehnke, Kalkgasse 8 b, Louis Schroeder, Schmiedegasse 1.., J. Nachtigall, Schmiedegasse 13/14, Gustav Begel, Kohlenmarkt 9, D. Elfert, Junkergasse 3, R. Ehrlichmann, Heil. Geistgasse 107, F. Friese, Heil. Geistgasse 70, A. Meyer, Jopen- u. Ziegengassen-Ecke, R. Piesker, Burgstraße 21, „Hotel Stern". Heumarkt 4, Café Behrs, Olivaerthor 7, Hauszimmergesellen-Innung, Schüsseldamm 42. (3840

Die im Umlauf befindlichen Petitionen bitten wir bis zum **31. d. Mts.** im Comtoir **Jopengasse 26** einzureichen.



Kosmin-Mundwasser muss nach dem einstimmigen Urteil von Fachmännern und Autoritäten unbedingt als das Beste für Mund und Zähne angesehen werden, weil es das erste und einzige Mund- und Zahnwasser ist, welches durch bisher unerreichte desinficierende Kraft im Stande ist, die Ursachen hohler Zähne und schlechten Mundgeruches zu beseitigen. Infolge seiner Eigenart gesetzlich geschützt, vereinigt es in sich Wirkung, erfrischenden Wohlgeschmack und Billigkeit und wird nach kurzem Gebrauch für jeden, der Wert auf schöne und gesunde Zähne legt, unentbehrlich. Flacon Mk. 1,50, mehrere Monate ausreichend. Käuflich in allen besseren Drogerien, Parfümerien, auch Apotheken. *Man bestehe beim Einkauf ausdrücklich auf „Kosmin", das in Eigenart und Wirkung unersetzlich ist.*

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Annie", ca 1./7. April.
SS. „Oxford", ca. 25./28. März.
SS. „Oliva", ca. 6./10. April.
(Millwall-Dock.)
SS. „Blonde", ca. 4./6. April.
SS. „Julia", ca. 9./14. April.
(Surrey Commercial Dock.)

Nach Bordeaux:

SS. „Echo", ca. 27./31. März.
SS. „Hercules", ca. 17./21. April.

Es laden nach Danzig:

In Swansea:

SS. „Mlawka", ca. 4./6. April.

In London: (3845

SS. „Blonde", ca. 24./28. März.

Th. Rodenacker.

SS. „Bravo"

ist mit Gütern von Hull und mit Umladegütern ex SS. „Polo", „Hindoo", „Idaho" und „Buffalo" hier angekommen. Die berechtigten Empfänger wollen sich melden bei (1354

F. G. Reinhold.

D. Paul

ist von Hamburg mit Umladegütern ex D. „Bosnia" von Chicago und ex D. „Brake" von Oporto eingetroffen und löscht am Packhofe. Die Inhaber der girirten Ordreconnossemente wollen sich melden bei (3802

Ferdinand Prowe.

Das zur Carl Frank'schen Concursmasse gehörige

Eisenwaaren-Lager,

bestehend in Werkzeugen, Bau- und Möbelbeschlägen, Messing, Stahl, Kurzwaaren 2c. im Taxwerthe von ca. 2650 M, soll freihändig im Ganzen verkauft werden. (3813

Lauenburg Pomm.

Otto Lenz,

Verwalter der Carl Frank'schen Concursmasse.

Neue Crème Iris

Aerztlich anerkannt als ganz hervorragendes Schönheits- und Hautpflegemittel, verleiht blendend weissen Teint und tadellos reine zarte Haut.

Neue Crème Iris

besitzt grösste Vorzüge vor Lanolin, Glycerin, Vaseline, Cold Cream und dergl. Regelmässiger Gebrauch schliesst jegliche schädliche Frosteinwirkung auf die Haut (Frostbeulen, rauhe, spröde Haut etc.) aus. Preis pro Topf M. 1.—, auch in Tuben à 60 u. 20 Pf.

Neue Crème Iris

dazu gehöriger Puder M. 1.—, dazu gehörige Seife, Stück 50 Pf.

Man verlange ausdrücklich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien die **verbesserten Neuen Crème Iris-Präparate** in **blauer** Packung von

Apotheker Walter Weiss, früher Giessen, jetzt: **Berlin SO., Pücklerstrasse.**

Engroslager für Danzig: Dr. Schuster & Kaehler; ferner zu haben in der Drogerie zum rothen Kreuz Heinr. Hammer 4. Damm 1.

Quittungsbücher,

zum Quittiren der Hausmiethe

und

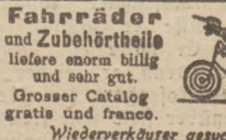
Zinsen-Quittungsbücher

à 10 Pf.

sind zu haben in der Expedition der

„Danziger Zeitung".

Fahrräder und Zubehörtheile liefere enorm billig und sehr gut. Grosser Catalog gratis und franco.



Wiederverkäufer gesucht.

Fahrrad-Versandhaus **S. Krieger** in **Einbeck.**

Eine tüchtige

Clavierlehrerin

empfiehlt sich (1353

Langfuhr, Brunshöferweg 38.

Saubere Plätterin

empfiehlt sich 1. Damm 4, Hof.

Möbel w. pol. u. rep., Rohr in Stühle eing fl. Offert. u. **R. 75** an die Exp. dieser Zeit. erbeten.





574

Der fortwährend steigende Absatz, jetzt in **einem Monat**

über 4 Millionen



Dosen meines mehrfach preisgekrönten

Globus-Putz-Extract

ist der **beste Beweis** für seine

unübertroffene Güte.

Der vielen Nachahmungen wegen achte man genau auf die jeder Dose aufgedruckte Schutzmarke:

Rohmaterial aus eigenen Bergwerken mit Dampfschlämmerei.

„Globus im rothen Querstreifen"

und auf meine Firma

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Grösste Putzmittel-Fabrik der Welt

mit eigener Blechdosen-, Cartonnagen- und Kistenfabrik.

Die Holz-Jalousie-Fabrik, Bau- und Möbeltischlerei von

C. Steudel,

Danzig, Fleischergasse Nr. 72,

empfiehlt ihre best bekannte

Holz-Jalousie

sowie deren Reparaturen zu den billigsten Concurrenz-Preisen. Preis-Katalog gratis u. franco.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.

Technisches Geschäft für

Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.

Beste Referenzen.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonnabend, den 25. März 1899,

Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. **Passepartout D.**

Benefiz für Eduard Nolte.

Die Fledermaus.

Operette in 3 Acten von Johann Strauß.

Im 2. Act: Champagnertanz.

Arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg,** ausgeführt von derselben, **Emma Bailleul,** und dem Corps de Ballet.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Ueber

P. Kneifel's Haar-Tinktur.

Dieses vorzügliche, altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmetikum, welches sich durch seine **unerreichten Erfolge** (man lese die Zeugnisse) hinsichtlich der Erhaltung und selbst in schlimmsten Fällen ganz wesentliche Vermehrung des Haares einen Weltruf erworben, ist in Danzig stets vorräthig und nur echt bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3, und **H. Lietzau's Apotheke,** Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 und 3 M. (191

GEGRÜNDET 1837 Hochheimer Champagner

Burgeff & Co.

Hochheim a/M.

Feinste Marken: Extra Cuvée u. Grün Etikett. Vertreter für Pommern u. Westpreussen: OTTO SCHWANCK, STETTIN

Vertrauensstellung.

Erfahrener und gewandter Kaufmann, welcher unter anderem auch 12 Jahre in der Getreide- und Mühlenbranche, sowie im Bankfach thätig gewesen, auch den Chef event. vertreten kann, mit **nur Ia. Referenzen,** fertig englisch sprechend, sucht anderweitig Stellung in obigen oder auch anderer Branche. Auf Wunsch Caution.

Off. unt. **R. 35** an die Exped. dies. Zeitung erbeten.

Suche per sofort eventl. per April einige (3828

zahlungsfähige Abnehmer für Eier und Butter.

Offerten unter **R. 79** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

10—15 000 Mark,

hinter Bankgeld, zur 2. sehr sicheren Stelle auf ein gut verzinsliches Grundstück in Danzig gesucht. Näh. **Haueng. 45** part. im Comtoir. (1367

Abschreiben kann Jeder!

Wenn eine Hausfrau das weltbekannte, millionenfach bewährte **Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pf.** verlangt und erhält dann eine minderwerthige Nachahmung, so wird jede kluge Hausfrau die Annahme verweigern! Das **echte Dr. Oetker's Backpulver** ist vorräthig in den besten Geschäften.

Stork's Erica-Räder sind vorzüglich bewährte äusserst solide Maschinen, ausgestattet mit allen modernen Verbesserungen, dabei sehr preiswert. Preislisten mit zahlr. Anerkennungen gratis. Tüchtige Vertreter gesucht.

Wilhelm Stork, Lüneburg.

Cigarren!

Größtes Lager Deutschlands

Sumatra pr. Mll. v.	15—25	M
do. gem. m. Brasil	30—38	-
Rein Brasil . . .	30—40	-
Brasil mit Havanna	45—55	-
Havannas	50—180	-
Importirte Manilas	45—150	-

Imp. ägyptische und russische Cigarettes M 4,50—20.

Nichtconv. bereitwill. umgetauscht. Versand unter Nachnahme.

Jos. Rapeport, Hamburg.

Zur Saat

empfiehlt

Feines Kolben-Sommerweizen, 180 Pfd., Hafer, Gerste, Bohnen, Erbsen, Peluschken, Lupinen, Geradella, Kleesaaten

S. Anker,

Danzig, Vorst. Graben Nr. 25.

Telephon Nr. 170. **A. W. Dubke** Telephon Nr. 170.

empfiehlt sein Lager von

Holz und Kohlen

zu billigsten Tagespreisen.

Ankerschmiedegasse 18.

Rep. a. Tasch., Brosch., Por. em. w. ausgef. **F. Radge,** Petersilieng. 5.

Alte Münzen u. Medaillen in Gold u. Silber, alte Bücher über Danzig u. Chroniken all. Art werd. bis z. 18. z. kauf. ges. Off. u. **B. 880** a. d. Exp d. Zt. erb.

In einer Gymnasium besitzenden Stadt Hinterpommerns — in etwa 2 Stunden von Stettin per Bahn zu erreichen — **ist ein sehr bedeutendes Colonial- u. Eisenwaaren, Baumaterialien- und Düngemittel-Geschäft** wegen Ruhebedürfniß des Besitzers **vortheilhaft zu verkaufen,** dasselbe wird seit ca. 35 Jahren von dem derzeitigen Inhaber mit bestem Erfolge betrieben u. **läßt großen Nutzen.** (3807

Zur Uebernahme des am Markte gelegenen, gut gebauten Grundstückes und des Lagers sind 50—80000 M erforderlich. Angebote befördert sub B. B. 95 die Annoncen-Exped. von **G. Salomon,** Stettin.

---

2 Bullen,

schwarzscheckig, 11 Monate alt, von importirten Kühen abstamm., stehen zum Verkaufe bei (1332

R. Wilhelm, Stegnerwerder.

---

2 eleg. Jucker,

schwarz, 5 Jahre alt, 2' und 3" hoch, zugfest, sowie ein wenig geb. Glaslandauer stehen preiswerth zum Verkauf. Näheres **Hôtel de Stolp, Lauenburg in Pommern.**

Mah. Waschtisch m. Marmorpl. ist bil. zu vrk. Fleischergasse 87, 1 Tr.

Mehrere gebrauchte Berliner Kaleschen und Halbverdeckwagen stehen billig zum Verkauf Fleischergasse 7.

Kaufgesuch!

E. neues Haus w. v. e. Selbstk. mit größ. Anzahl. zu kaufen ges. Ausf. Off. u. **R. 68a.** d. Exp. d. Ztg.



2 elegante Ponnys,

Füchse mit Stern, 1,50 Mtr. groß, 5 und 6 Jahre alt, stehen zum Verkauf. (3821

Koschainen p. Pollwitten Ostpr. H. Hein.

Kloß's Brutapparat,

i. Vorjahre gek., f. d. Hälfte z. verk. **Boetzel,** Silberhamm, b. Langf.

Ein gebrauchter Schreibtisch zu kaufen gesucht. (3830
Off. u. **R. 80** a. d. Exp. d. Ztg.

Suche für meinen f. 16. Jahre alten Sohn mit Mittelschulbildung, welcher auch Kenntnisse in englisch und französischer Sprache besitzt, eine Lehrlingsstelle in ein. größ. kaufm. Comtoir. Off. u. **R. 73** an d. Exp. d. Z. erb.

Für ein hiesiges Assecuranz- und Bankgeschäft wird ein

Lehrling

gegen Remuneration gesucht.

Selbstgeschriebene Meldungen unt. **P. 43** an d. Exped. d. Ztg.

Selbstständig gewesener Kaufmann, im rüstigen Mannesalter, sucht Stellung als (3792

Reisender

in der Colonialwaaren-, Wein- oder Tabaksbranche.

Adressen unter **R. 71** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Von einer ersten Versicherungsgesellschaft wird sofort ein tüchtiger und zuverlässiger (2754 d

Außenbeamter

für die Organisation und Acquisition bei hohen Bezügen gesucht.

Gefl. Offerten mit Lebenslauf u. Referenzen erb. u. **S. R. 5710** durch Rudolf Mosse in Berlin SW.

Wir suchen zum 1. April cr.

einen Lehrling

gegen monatliche Remuneration.

Braeutigam & Co.

Ordentl. Knabe, welcher Lust hat das Malergewerbe zu erlernen, findet eine Lehrstelle bei (3711

H. Mielke, Hundegasse Nr. 64.

Suche

per 1. April cr. einen (3839

tüchtigen, gewandten

Verkäufer

der feineren Colonialwaaren- u. Delicatessen-Branche.

Arthur Schulemann,

Hundegasse 98.

Gesucht

für sofort evtl. später ein

tüchtiger Reisender

für die **Futtermittelbranche,** welcher bereits mit gutem Erfolg Besitzer besucht hat. Bewerber muß Christ und erste Kraft sein.

Offerten mit Zeugnißabschriften über bisherige Thätigkeit, Gehaltsansprüchen unter **R. 16** an die Expedit. dieser Zeitung erb.